

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

amtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Meidenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Abonnementspreise: Durch Telegramm
an die Verleger (ohne Post-
gebühren) ...
durch die Post bezogen (ohne Post-
gebühren) ...
an die Verleger ...
durch die Post bezogen ...



Anzeigenpreise: Die einseitige ...
Städte, Wiesbaden ...
Deutschland ...
Ausland ...

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Giliale I Mauritiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2064; Giliale II Bismardring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherungs-Bank anzudeuten, der Ver-
sicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todes-
fälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht
werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 267

Dienstag, den 14. November 1916.

31. Jahrgang

„Die Zeit ist unser Bundesgenosse.“

Äußerungen des bulgar. Oberkommandierenden. — Explosion der „Imperatrix“ bestätigt. — Wilsons neuer Kurs.

Ein Staatsrat für Polen.

Verordnung über die Wahlen zum Landtag.

Warschau, 14. Nov. (Wolff-Tele.)

Der aus allen Schichten der Bevölkerung gehobene Wunsch, an den Aufgaben der Landesregierung mitzuwirken, noch bevor ein geordnetes verfassungsmäßiges Staatswesen Platz greifen kann, hat den Herrn Generalgouverneur bestimmt, eine Verordnung zu erlassen, die die Bildung eines aus Wahlen hervorgehenden Staatsrates im Königreich Polen anbahnt. Die Teilnahme der in österreichischer Verwaltung stehenden Gebiete des Königreiches Polen an dem Staatsrat wird durch Vereinbarungen mit den österreichisch-ungarischen Behörden geregelt werden. Im Generalgouvernement Warschau finden die Wahlen zum Staatsrat in folgender Weise statt:

In den ländlichen Bezirken wählen die Kreistage, in den Stadtkreisen Warschau und Lodz die städtischen Körperschaften insgesamt 70 Abgeordnete. Diese Abgeordneten wählen ihrerseits nach den Grundgesetzen der Verhältnismäßigkeit acht Mitglieder des Staatsrates; vier weitere Mitglieder werden von dem Herrn Generalgouverneur ernannt werden, der auch den Vorsitz übernimmt. Der Staatsrat berät die ihm vorgelegten Gesetzesentwürfe, hat das Recht von Initiativgesetzen und bereitet die Beschlüsse des Landtages vor. Dem Landtag können ebenfalls Gesetzesentwürfe und sonst für das Land wichtige Fragen zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt werden. Ihm steht das Steuer- und Anleihenrecht zu. Damit er schon von vornherein bestimmte Aufgaben hat, ist ihm die Beschlussfassung über die in der Kreisverordnung vorgesehenen Dotationsfonds, über die Landesmeliorationsfonds und über die Fonds zum Aufbau der zerstörten Ortschaften übertragen. Die Verhandlungen des Staatsrates und Landtages, an welchen der Verwaltungschef als Kommissar der Regierung teilnimmt, werden in polnischer Sprache geführt. Es soll damit ein erster Schritt zur Vorbereitung der staatlichen Staatsverwaltung getan werden. Da die Durchführung der Wahlen und die erforderlichen Vereinbarungen mit dem A. und K. Generalgouvernement Dublin längere Zeit in Anspruch nehmen, soll sobald als möglich im Einvernehmen mit den österreichisch-ungarischen Behörden ein provisorischer Staatsrat für das Königreich Polen berufen werden. Die Veröffentlichung der Verordnung erfolgte in der Montagnummer der polnischen Warschauer Zeitung und im „Verordnungsblatt für das Generalgouvernement Warschau“ vom 14. November.

Die zukünftige polnische Armee.

Warschau, 14. Nov. (Wolff-Tele.)

Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ schreibt: Aus amtlicher Quelle erhalten wir folgende Angaben über die zukünftige polnische Armee: Die Uniform läßt in ähnlicher Weise die Erinnerung an die ruhmvollen polnischen Soldaten Napoleons I. und an die der heutigen polnischen Legionen wieder aufleben. Die Bluse ist ähnlich der der Soldaten der letzteren. Auf dem linken Oberarm befindet sich der polnische Adler in Metall in einem roten Stern. Dieses Abzeichen befand sich auf den Uniformen der polnischen Mannen zur Zeit Napoleons I. Als Kopfbedeckung dient eine Kopfbedeckung mit einem Adler in amaranthrotem Felde. Die Wägen der polnischen Legion sind beibehalten. Als Kopfbedeckung der Kavallerie dient außer der Kopfbedeckung des polnischen Mannen mit einem weißen Adler. Die bisherige Legion wird als Grundstock der zukünftigen Armee dienen. Damit werden die von der Legion in zweijährigem ruhmvollem Kampfe erworbenen hervorragenden soldatischen Eigenschaften der neuen Armee voll und ganz zugute kommen.

Ein österreichisches Amt für die Volkskernährung.

Wien, 14. Nov. (Wolff-Tele.)

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, an den Ministerpräsidenten, sowie eine Verordnung des Gesamtministeriums über die Errichtung eines mit weitgehenden Befugnissen ausgestatteten selbstständigen Amtes für die Volkskernährung, zu welchem der Kaiser den Finanzdirektor Oskar von Erlangen ernannt hat. Das neugeschaffene Amt ist unter dem Ministerpräsidenten unterstellt und damit der verfassungsmäßigen Verantwortlichkeit für die Tätigkeit des Amtes überantwortet. Der Schwerpunkt des neuen Amtes wird in das Zusammenarbeiten erprobter Ver-

waltungsbeamten und tüchtiger Fachleute des praktischen Lebens verlegt, welche letztere insbesondere in der Frage der Verteilung aller vorhandenen Lebensmittel die Verbindung mit den bestehenden Konsumentenorganisationen herzustellen haben werden. Dabei wird nicht nur dem Fortschreiten der Teuerung entgegenzuwirken, sondern auch eine Senkung der bereits erreichten Preishöhe angestrebt werden.

Die Bevölkerung, die bisher gegenüber den Widrigkeiten des Krieges ein rühmliches Maß von Geduld, Anpassungsfähigkeit und Disziplin bewiesen hat, darf von der Tätigkeit des neuen Amtes erwarten, daß, wenn auch gewisse Hemmungen in der Lebensmittelversorgung, die sich heute trotz des ihnen offenkundigen Meeres auch in den Ländern unserer Feinde geltend machen, als unvermeidlich angesehen werden müssen, die der Bevölkerung durch den Krieg auferlegten Beschränkungen auf ein möglichst geringes Maß vermindert werden können.

General Jekow über die Lage.

Budapest, 14. Nov. (Wolff-Tele.)

Der russische Sonderberichterstatter des „Asiatische“ hatte mit dem bulgarischen Oberkommandierenden Jekow eine Unterredung. Dieser sagte darin unter anderem:

„Unsere Feinde haben mit Unrecht behauptet, daß die Zeit ihr bester Bundesgenosse sei. Ich glaube im Gegenteil, daß die Zeit den Zentralmächten und ihren Bundesgenossen sehr hilfreich erwies. Namentlich die bulgarische Armee ist heute wertvoller und leistungsfähiger als zu Beginn des Krieges. Ferner hat sich nicht bloß die militärische, sondern auch die politische Lage sehr gebessert, namentlich durch den Sieg bei den Daranellen und die Proklamierung der Unabhängigkeit Polens. Was Sarraills angeht, die Offensive betrifft, möchte seine Armee doppelt so stark sein, als sie es ist, um die Aussicht des Erfolges zu haben. Der Winter ist für die Truppen Sarraills viel ungünstiger als für die unseren, die das Balkanklima gewohnt sind. Auf die Verbindung der italienischen Truppen und der Armee Sarraills haben wir gerechnet. Diese Vereinigung hat keine große Bedeutung. Die Italiener werden übrigens den größten Teil ihrer Kräfte nach dem Epirus senden, anstatt für fremde Interessen in Mazedonien zu fesseln.“

Auf die Frage nach der Lage in der Dobrudscha sagte Jekow: „Die Serben zählen hier nicht mehr. Ihre Truppen sind größtenteils vernichtet. Die Rumänen bewahren sich besser als wir gedacht haben, obwohl das nicht alles viel heißen will. Die Qualität der russischen Truppen ist minderwertig; wir überschätzen sie. Die russophile Idee hat in Bulgarien ausgedient. Unsere Operationen nehmen mit der Vervielfachung eines Wurfes ihren Fortgang. Der langsame Fortschritt der aus Siebenbürgen eingeleiteten Offensive ist keine Überraschung, da das Gelände sehr schwierig ist. Die Russen und Rumänen werden dort ihre Hauptkraft zusammenstellen.“

Zur Vernichtung der „Imperatrix Maria“.

Kopenhagen, 14. Nov. (Wolff-Tele.)

Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten die folgende Meldung des russischen Admirals:

Am 20. Oktober früh 7 Uhr brach auf dem Linienschiff „Imperatrix Maria“ ein Brand aus, der eine Explosion verursachte. Der Brand brach in den Deckbehältern aus und ergriff, trotz ansehnlicher Arbeit der Offiziere und Mannschaften, die Munitionskammern. Das Schiff sank. Vier Offiziere und 145 Mann sind ertrunken. Außerdem starben 84 Mann an den erlittenen Brandwunden. Das Schiff liegt unter tiefem Wasser auf der See von Sewastopol. Man hofft es heben zu können.

Die „Deutschland“ vor der Rückreise.

Amsterdam, 14. Nov. (Wolff-Tele.)

Wie das „Handelsblad“ meldet, wird der Londoner „Times“ aus New York telegraphiert:

Das deutsche Handels-Unterseeboot ist zur Abreise bereit. Nach dem „Providence Journal“ besteht die Ladung aus neun Wagenladungen Nickel (die Wagenladung zu 40 Tonnen durchschnittlich gerechnet), ferner acht Wagenladungen Rohgummi, drei Wagenladungen Chrom und einer Wagenladung Vanadium.

Organisierung der nationalen Arbeit.

Berlin, 18. Nov. (Wolff-Tele.)

Wie wir hören, wird dem Leiter des neuen Kriegsarbeitsamts ein militärischer und ein technischer Stab zur Seite stehen. Als Chef des technischen Stabes ist Dr. Kurt Sorge aus Magdeburg, Direktor des Gruson-Werkes, auszuwählen. Auch ein Vertreter der Arbeitgeber wird in das neue Kriegsamt berufen werden. Ferner wird das Kriegsamt bei allen stellvertretenden Generalkommandos Vertretungen haben, außerdem in Düsseldorf für den rheinischen und in Metz für den lothringisch-luxemburgischen Industriebezirk.

Im gegenwärtigen Stadium ist es für uns vor allem nötig, die Anstrengungen der Gegner in der Herstellung von Kriegswerkzeugen zu übertreffen. Die Rohstoffe dazu stehen uns zur Verfügung dank der Organisationsarbeit, die mit so viel Energie und organisatorischer Genialität geleistet worden ist. Jetzt gilt es, alles an Arbeitskräften für den Krieg heranzuziehen, was in der Heimat noch vorhanden ist, und alle Kräfte der Produktion und der Arbeit zum festen Zusammenwirken mit dem Heer zusammenzuschließen. Zu diesem Zwecke ist das Kriegsamt unter der Leitung des Generals Gröner an der Arbeit. Es hat sich zur Aufgabe gestellt, die gesamte deutsche Kriegsarbeit zu organisieren, wobei der Begriff der Kriegsarbeit so weit gefaßt worden ist, daß auch der Einsatz für das Feldheer dazu gehört. Es handelt sich eben um die Verwendung aller, ob sie nun den selbstgekauften Rohstoffen oder das bürgerliche Gewand, zur Durchführung der Kriegszwecke und um die Zusammenfassung dieser Aufgabe in einer großen militärisch-bürgerlichen Organisation, eben dem Kriegsamt. Die Zusammenfassung militärischer und zivilitärischer Kräfte zur Erfüllung einer gemeinsamen Aufgabe ist das Neue an diesem neuen Amt.

Der „A. Ztg.“ wird hierzu weiter aus Berlin gemeldet: Besonders schwierig ist die Organisation des Kriegsarbeitsamts. Zunächst ist sie so gedacht, daß sich eine Gruppe mit den organisatorischen Fragen und allgemeinen Arbeiterfragen beschäftigt, eine zweite Gruppe mit den technischen Fragen, bei denen Arbeiterbeschaffung und technische Methoden aufs engste zusammenhängen. Hierbei sind für die verschiedenen Zweige von Industrie und Technik verschiedene Institute eingerichtet, die Technikern unterstellt sind. Zur Erledigung der Arbeiterfragen werden auch Arbeiter herangezogen werden, sodaß diese Interessen die nötige Berücksichtigung finden. Schon diese Einrichtung zeigt, daß die neuen Aufgaben in neuem Geiste gelöst werden sollen. Unterhinde der Parteien und der verschiedenen Wirtschaftsgruppen haben heute so wenig Berechtigung, wie die Frage, ob jemand als Offizier oder Bürger am gemeinsamen Werk tätig ist. Es gilt die Herstellung einer innerlich zusammenhängenden, geschlossenen Arbeitsgemeinschaft, die alle Arbeitskraft und alle Produktionsfähigkeit Deutschlands der gemeinsamen Aufgabe nutzbar macht.

Die Mobilmachung aller technischen und menschlichen Kräfte des deutschen Volkes ist nicht zu denken ohne die Heranziehung aller, aber auch aller zur geistigen oder körperlichen Mitarbeit geeigneten Persönlichkeiten, die bis jetzt ihre Arbeitskraft noch nicht in irgend einer Weise dem Kriegszweck dienstbar gemacht haben. An diese Mitbürger, Männer und Frauen, wird nunmehr der Aufruf ergehen, ihre Kräfte dem Vaterland zur Verfügung zu stellen. In irgend einer Weise wird eine Arbeitspflicht festgesetzt werden, wobei für die Frauen an der unbedingten Freiwilligkeit festgehalten werden und die besonderen Verhältnisse des Einzelnen möglichst berücksichtigt werden sollen.

Berlin, 14. Nov. (Eig. Tel. Zentr. Bln.)

Zu der Angelegenheit der Organisierung der nationalen Arbeit bemerkt heute die „Kreuzzeitung“: Wenn im „Volksanzeiger“ mit der Frage der Einführung der Zivildienstpflicht auch die angeblich bevorstehende Freigabe der Kriegszielebörserungen und eine Milderung in der Handhabung der Zensur in Zusammenhang gebracht ist und angedeutet wurde, daß bei der nächsten Reichstags-Sitzung diese Frage in Zusammenhang mit der des Arbeitszwanges ihre Lösung finden werde, so ist, wie wir hören, diese Auffassung durchaus irrig. Die Frage der Kriegszielebörserungen und des Abbaus der Zensur sind in sich abgeschlossene Fragen, die unabhängig von anderen politischen Fragen und ohne andere Rücksichten, insbesondere nicht gewissermaßen als Entgelt für irgendwelche parlamentarische Bedingungen auf anderen Gebieten ihre Lösung finden werden.

Ämtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 13. Nov. (Ämtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Zwischen Ancre und Somme zeitweilig harter Artilleriekampf. Unser Feuer zerstreute feindliche Infanterie im Vorgelände unserer Stellungen südlich von Warlencourt und wirkte gegen Ansammlungen in den englischen Gräben westlich von Concourt-Vobagne. In Sailly-Saillais halten wir den Östrand. Beiderseits des Dorfes griffen die Franzosen nachmittags mit starken Kräften an; sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Kronprinz. Ein nördlich der Döller (Oberelsaß) nach Artillerievorbereitung erfolgender französischer Vorstoß scheiterte vollkommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Zwischen Meer und Karpathen keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generalobersten Erzherzog Karl. Im Gerganogebirge haben deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone den Wita Arxilor genommen. Dort, auf den Höhen östlich von Velsor und auf dem Hügel der Putna versuchten die Russen mit mehrmaligen Angriffen vergeblich, aus den errungenen Geländegewinnen freilich zu machen. Auch auf den Bergen an beiden Seiten des Ditospases wurden feindliche Vorkühe zurückgewiesen. Nordwestlich von Campolung ist Candesti von unseren Truppen genommen worden. Südlich des roten Turmpasses und der Saurbuckstraße sowie nördlich von Orsova hatten rumänische Kräfte bei harten Gegenangriffen keinerlei Erfolg; sie blühten wieder neben blutigen Verlusten über 1000 Gefangene ein.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von MacLensen. Rängs der Donau gegen den linken Flügel unserer Stellung in der nördlichen Dobrudscha vorstühende feindliche Abteilungen wurden vertrieben. Cernavoda ist vom linken Donauufer erfolglos beschossen worden.

Mazedonische Front. In der Ebene von Rodnair hielten Artillerieeinheiten. Gegen verlustreiche Angriffe des Feindes bei Raze und Kessli und nordöstlich von Brod an der Cerna sind die deutsch-bulgarischen Stellungen restlos behauptet worden.

Der 1. Generalquartiermeister: Endendorff.

Deutscher Vorstoß im finnischen Meerbusen.

Berlin, 13. Nov. (Ämtlich.)

In der Nacht vom 10. zum 11. November ließen deutsche Torpedobootsflotten auf einer Erkundungsfahrt in den finnischen Meerbusen bis Baltisch-Port vor und beschossen die Hafenanlagen dieses russischen Stützpunktes wirksam auf geringe Entfernung.

Vergeltung für franz. Luftangriff.

Berlin, 13. Nov. (Ämtlich.)

Feindliche Flugzeuge griffen am 10. November zwischen 9 Uhr 30 Min. und 10 Uhr 30 Min. abends Ortschaften und Fabrikanlagen im Saargebiet an. Da die Bomben zum Teil auf freies Feld fielen, zum Teil überhaupt nicht explodierten, wurde nur geringer Schaden anrichtet, militärischer Sachschaden überhaupt nicht. Dagegen wurden verschiedene Wohnhäuser getroffen und dabei in Burbach ein Einwohner getötet, einer schwer und zwei leicht verletzt, in Dillingen zwei leicht verletzt. In Saargemünd wurde durch einen verirrten Flieger ein Haus zerstört, und dabei zwei Einwohner getötet und sechs leicht verletzt.

Ein Angriff auf lothringische Ortschaften und Fabrikanlagen, der am selben Tage kurz vor Mitternacht erfolgte, blieb gänzlich erfolglos.

Nach in derselben Nacht warfen unsere Flugzeugabteilungen über 1000 kg. Bomben auf Lunéville, Nancy und den Flugplatz Malzeville.

An der Somme belegten unsere Bombengeschwader in derselben Nacht die Bahnhöfe, Munitionslager, Truppenunterkünfte und Flugplätze des Feindes mit nahezu 6000 kg. Bomben. Noch lange war der Erfolg durch gewaltige Brände weitläufig sichtbar.

Der Fürst von Hohenzollern gegen den rumän. Treubruch

Berlin, 13. Nov. (Ämtlich.)

Der gegenwärtig bei den gegen Rumänien kämpfenden deutschen Truppen weilende Fürst von Hohenzollern brachte gelegentlich eines Essens im Oberkommando der 9. Armee in einem Trinkspruch zum Ausdruck, daß er mit seiner persönlichen Anwesenheit bei der gegen Rumänien kämpfenden Armee als Deutscher seinem Gefühl der Empörung gegen den Treubruch Rumäniens vor Armee und Volk Ausdruck verleihen wolle.

Ämtlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 13. Nov. (Wolff-Tele.)

Ämtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Gen.-Obersten Erzherzog Karl. Im Bereich von Orsova, an der Saurbuckstraße und südlich des roten Turmpasses rannte der Feind vergeblich gegen unsere Truppen an. Nordwestlich von Campolung warfen österreichisch-ungarische und deutsche Abteilungen die Rumänen aus dem jetzt verteidigten Orte Candesti.

Beiderseits von Scosmoza wurden mehrere rumänische Angriffe abgelehnt. Im Abschnitt Zolnaes erklärten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen den Berg Wita-Arxilor, nördlich von Salla. Angriffe harter russischer Kräfte, die südlich von Zolnaes und bei Velsor unserer Kolonnen entgegengeworfen wurden, brachen zusammen.

Front des Prinzen Leopold von Bayern. Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. auf den 13. belegten unsere Seekriegsflotten die Fabrikanlagen von Ponte Dage-

curo und die Bahnanlagen von Navegno mit Bomben. Die Wirkung war verheerend. In ersterem Orte wurden Volkstreffern in zwei Runderaffinerien, bei der Schwefelaffinerie, in den Elektrizitätswerken und auf der Eisenbahnbrücke erzielt und mehrere Brände beobachtet. In Navegno wurde das Bahnhofsgebäude voll getroffen. Unsere Flugzeuge sind unverfehrt zurückgekehrt.

Ämtlicher russischer Bericht vom 12. November.

In der Gegend von Simbira Dolna und Switzielniki beschloß die feindliche Artillerie die Gräben, die wir dem Feinde abgenommen hatten; der Feind griff mit beträchtlichen Kräften an. Gegen Abend fand in dieser Gegend ein heftiger Kampf statt. Es gelang dem Gegner, sich von neuem eines Teils unserer halbzerstörten Gräben zu bemächtigen. Auf der übrigen Front Gewehrfeuer und Scharnikel zwischen Aufklärungsabteilungen. Südlich von Dorna Watra dauern die fruchtlosen Angriffe des Feindes in der Gegend der Dörfer Dollo und Zolnaes an. Südlich von Almaso Resd bemächtigten wir uns zweier beherrschender Höhen, erbeuteten ein Maschinengewehr und nahmen vier Offiziere und 205 Soldaten gefangen.

Rumänische Front: Siebenbürgen: Der Feind unternimmt erfolglos Angriffe im Argesstale. Donaufront: Unser Vormarsch nach Siden dauert an.

Vergebliche Stimmungsmache.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Die Franzosen scheinen die Absicht zu haben, wegen der Beschädigung von Reims durch die Deutschen die aus früheren Tagen wohlbelannte Stimmungsmache wieder aufzunehmen. Ihre Junkförmige behaupten neuerdings wiederholt, die Beschädigung der Stadt erfolge aus „Rache für die Niederlage bei Verdun“. Reims bezahle das Mißgeschick bei Donaufront“ und dergleichen. Die Franzosen wissen sehr gut, daß die Beschädigung von Reims lediglich eine Folge der Beschädigung zahlreicher, hinter der deutschen Front bei Reims gelegener, bewohnter Städte und Ortschaften durch die Franzosen ist. Wenn eine französische Savas-Meldung, die weiten durch die neutrale Presse die Runde macht, dazu macht, es handelt sich hierbei nur um Fliegerbombardements, deren Wirkung die französische Bevölkerung nie angesetzt, die vielmehr einzig und allein auf militärische Einrichtungen gerichtet seien, so ist das abermals eine grobe Irreführung. Nicht um Fliegerbombardements handelt es sich hier, sondern um eine regelrechte Beschädigung durch französische Artillerie, die unter der Zivilbevölkerung steht zahlreiche Opfer fordert. So haben französische Batterien, teilweise mit schwerem Kaliber, am 25. Oktober die Ortschaften Wirtz und Warmeriville mit 80, Pont Faverges mit 27 Schuß belegt, am 28. Oktober Bazancourt mit 14 und Warmeriville mit 50 Schuß, am 4. und 6. November oberwärts mit je 10 Schuß Bazancourt. An letzterem Ort wurden von der Zivilbevölkerung 3 Männer, 1 Frau und 1 Kind verwundet. Zur Vergeltung wurde von uns Reims am 25. und 27. Oktober sowie am 4., 6. und 7. November unter Feuer genommen. Das Feuer wurde hauptsächlich auf den Südturm der Stadt gerichtet. Die Kathedrale wurde absichtlich nie beschossen. Trotzdem haben die Franzosen die Stirn, im Wiener Junkförmchen vom 31. Oktober zu behaupten, die Deutschen zielten besonders auf die Türme der Kathedrale, „die Vandalen suchten jetzt im Gegenatz zu der brutalen Beschädigung der ersten Tage eine langsame Zerstörung dieses Erbaues für die ganze Menschheit herbeizuführen“. Wenn es sich hier nach der eigenen Ansicht der Franzosen „um ein Erbteil für die ganze Menschheit“ handelt, dann war es doch der allergrößte Frevel, daß die Franzosen in jener ersten Zeit die Kathedrale für militärische Zwecke benutzten. Hätten sie das nicht getan, dann wäre wahrscheinlich heute noch kein Stein vom anderen gefallen. Aber offenbar richtet sich das Interesse der Franzosen an der Kathedrale in Reims nicht sowohl auf ihre Erhaltung, als vielmehr darauf, die Deutschen in den Augen der Welt als Vandalen darzustellen. Nur hieraus erklärt sich die offensichtlich unwahre Behauptung, die Deutschen zielten auf die Kathedrale. Tatsache ist, daß letztere, seit sie nicht mehr als Beobachtungsposten benutzt wird, deutscherseits nicht mehr beschossen wurde. Die Bemerkung des französischen Junkförmchens, daß einige Zivilpersonen in Reims getroffen worden seien, wird niemand weiter aufregen, nachdem aller Welt bekannt ist, daß unter den eigenen Leuten die Opfer der französischen Geschosse nach tausenden zählen.

Die norwegische Antwortnote.

Berlin, 13. Nov. (Privattele. 36.)

Dem Bernerinnen nach läßt der Wortlaut der nunmehr überreichten norwegischen Antwortnote in Verbindung mit den von den norwegischen Gefandten abgegebenen Erklärungen für weitere Verhandlungen Raum.

Kriktiania, 13. Nov. (Wolff-Tele.)

Man erwartet hier in offiziellen und Interessentenkreisen mit Spannung die deutsche Gegenantwort auf die letzte norwegische Note. In der Presse behauptet man ziemliches Stillstehen darüber. Die wenigen Blätter, welche die vom Berliner „Fokalanzeiger“ und dem Berliner Tageblatt“ gebrachte Nachricht, daß für den Fall der Unmöglichkeit Norwegens der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen den beiden Ländern in den Bereich der Möglichkeit rüde, veröffentlichten, lassen in kurzen Kommentaren dazu doch deutlich fühlen, daß eine derartige Lösung der deutsch-norwegischen Spannung für Norwegen höchst unerwünscht wäre.

England und Portugal.

Die Beteiligung am Weltkrieg, mit der Herr Affonso Costa, Englands Trabant, die Portugiesen beauftragt hat, steht nach wie vor auf deren heftigen passiven Widerstand. Bei jeder Einmischung von Truppen kommt es zu Aufruhrhandlungen. Es geht in Lissabon und Oporto unaufhörlich so zu, wie in der Episode von Schillers „Kabale und Liebe“, die Lady Milford veranlaßt dem Hofmarschall von Raab einen Scheidebrief an seinen Alldurchlauchtigsten Herrn in die Hand zu schieben. Und man kann sich vorstellen, daß die Aussicht auf das Trommelfeuer an der Somme für das arme portugiesische Kanonenfutter noch größere Schrecken hat, als für jene Opfer des Despotismus in der guten alten Zeit die persönliche Bekanntheit mit Huronen und anderen rothäutigen Skalpjägern.

Der Handel aber liegt im ganzen Lande danieder. Wie sollte es auch anders sein bei dem Frachtwucher der englischen Reedereien? Und England hat ja seit 200 Jahren

das Monopol des portugiesischen Handels; seit jenem berühmten Methuen-Vertrage, der Portugal auch zu Knechte Englands machte (1703). Man hat dieser Zeit wieder das Land, das ein Jahrhundert lang in seiner früheren Geschichte selbst die erste Seemacht darstellte, „England's besten Freund“ genannt. In den Jahren 1810 und 1891 haben die Portugiesen sich entschließen lassen, was sie von dieser Freundschaft hatten. Das erste Mal geschah es, als auch nach Napoleons Sturz England die Rückkehr der Königsfamilie aus Rio de Janeiro verhindert und seine Vertreter in Lissabon als Herren im Lande schalten und walten ließ. Das zweite Mal war es, als Portugal durch einen seiner schwachen Regierung abgepreßten Vertrag um die kolonialen Eroberungen Serpa Vintos betrogen wurde. Die Gewaltthätigkeit, die heute eine sich Demokraten nennende Rote erdgelegte Streber, offen gehalten von der Furcht vor Prantenfieber des britischen Löwen, ausübt, krönt den unfauberen Ruhmestempel dieses „alten“ europäischen-portugiesischen Freundschaftsbundes.

„Wenn Du aber fastest“ . . .

Von Gertrud Bäumer. *)

Wenn Du aber fastest, so wasche Dein Haus und falbe Dein Angesicht . . .

Die Ernährungsfrage scheidet die Hausfrauen in zwei Lager. Es will einem vorkommen, als ob keine Weltanschauung und keine Lebenslage einen so deutlichen Unterschied zwischen zwei verschiedenen Arten von Menschen zieht, wie die Stellung zu Butter und Zucker. Dabei ist nicht an die Hausfrauen gedacht, die heute mit wirklicher ernster Not zu kämpfen haben — eine Not, für deren täglichen Druck wohl niemand einen Maßstab hat, dem es besser geht —, und auch nicht an die Hausfrauen großen Stils, in deren Haushalt die Geldfrage keine Rolle spielt, sondern an die Mittelschicht der bürgerlichen Hausfrauen, denen die Knappheit Unbequemlichkeiten, auch oft ernsthafte Schwierigkeiten auferlegt, die sich mit ihrer Lebensbindung richtig verknüpfen müssen. Diese sind es, an denen sich durch die Ernährungsfrage eine Kluft vollzieht, eine Kluft, die nicht nur verzwirrt die Kochkunst, sondern mehr der Leben'skunst des Humors, der Tapferkeit, des fröhlichen Leichtsinns.

Man kommt zu den anderen — den nicht ausserlesenen. Es sind ziemlich viele sogenannte „tüchtige“ Hausfrauen darunter. Ihre Tüchtigkeit nämlich hat sie mit einem Bedürfniskontrollismus beladet, an den sie mit Fähigkeit glauben. Sie meinen, es geht einfach nicht anders, als sie es wohnt sind. Man kann einfach den Kaffee nicht ohne Milch trinken, man kann nicht mit weniger Sesse auskommen, ohne daß alle Begriffe bürgerlicher Ordnung zusammenstürzen. Jeder neue Verzicht ist ein Schicksalsschlag, den man nicht zu übersehen weiß.

Diese Hausfrauen sind bis an den Rand voller Ressentiments. Daß alles, vom Kriegsernährungsamt angeordnet, falsch gemacht ist. Sie haben immer eine Freundin, die eine Tante auf dem Lande hat, oder einen Bruder, der ein Gutsherr ist, und wissen dadurch, daß man dort in Eiern, Butter und Schinken schwelgt. Sie sammeln ihre Verichte und füttern sich daran. Sie wissen genau, daß städtische Kartoffeln verdorben sind, während man auf dem Lande, und nie würde ihr Gedächtnis dieses Vorkommnis das vielleicht aus dem vorigen Jahre stammt, manchen noch älter ist, geduldigem Vergessen überantworten. Sie es ist gar nicht nötig, mehr über sie zu sagen, denn sie kennen sie, und sie sind ein unerschütterlicher Seelenballon, Feind und Feind.

Nein, man soll lieber seine Schachivraße, ohne die es einmal nicht geht, mit den anderen Hausfrauen halten, einem zu freundlichen Führerinnen in die verborgene Welt des Kriegshaushaltes werden . . . Der letzte Tag dieser Zeit ist die Neuentdeckung des Wertes und der Leichtigkeit, wohlthätigen Macht all dieser alltäglichen kleinen Dinge, von denen auch der heidende Hausbau im Krieg zu viel hatte, um das einzelne so sehr zu beachten. Denn hat dir ein Pfund Linsen geschenkt oder zwei Eier. Daß etwas heute. Man kann es sich nicht, wie im Frieden, gerade so auf selber kaufen. Es hängt Poesie daran, die Poesie der Tatsache, daß jemand einem zu Liebe darauf verzichtet hat. Das „Sattwerden“, das in unserer ungeliebten überfüllten Zeit einen Geisteshauch von trüger Lust bekommen hatte, gewinnt seine heilige, kreatürliche Würde zurück; der gesunde Kraftenerneuerung, deren wir uns freuen dürfen, weil wir mit ihr des schaffenden Waltens aller tiefen Urmächte unseres armen Lebens inne werden. Die Blasiertheit dem Offen gegenüber wird uns ebenso angetrieben wie die Heberverfeinerung. Wir kommen wieder in die einfache gesunde Verfassung, in der wir die vierte Wille in Vaterunser verstehen — und beten können.

Mühselige Leute werden an dieser Stelle vielleicht sagen, daß die Lage zu ernst ist, um poetisch gefunden werden zu dürfen. Aber ändert man etwas, wenn man sie als Grabesmiene betrachtet? Man soll das Ackerkreuz tun, denen zu helfen, denen der Humor unter dem Druck der Verhältnisse wirklich ansprechen muß, aber man soll sich das Archiv von behördlichen oder privaten Angelegenheiten ansehen, um daraus tödlich seine Portion Aerger mit schmerzlicher Genugtuung zu beziehen. Wo man helfen kann und will, soll man Hand anlegen (es aber auch tun!), und nicht, sich mit Gelassenheit rüsten. Am eigenen Gemüthlich aber soll die Hausfrau alle Kräfte von den Dörfern sammeln, die sie herbeiziehen wollen. Sie soll sich des abgemessenen Wessens des Kriegshaushaltes als einer „Correspondenzkassette“ für ihre feinsten Kräfte freuen, und diese noch höhergehörte Würde von Brot und Obst zugleich als eine Erhöhung ihres eigenen Amtes genießen.

Das Fasten, das unserem Volke auferlegt ist, ist auch ein heiliges Fasten. So gilt es auch hier, daß man nicht „fasten“ soll, sondern gewissenhaftes Fasten und geistliches Fasten durch eine Zeit hindurchgeht, deren schwerste dieses Fasten nicht ist.

Aus der Kriegswirtschaft.

Druckprämien nur bis 15. Dezember.

Die von der Reichsdruckerei bisher gezahlte Druckprämie von 12 Mark für die Tonne gilt nur noch bis 15. November einschließlich. Bis 15. November einschließlich Druckerzeugnisse nach diesem Tage bis einschließlich 15. Dezember werden noch eine Druckprämie von 10 Mark für die Tonne gewährt. Für Brotgetreide, das nach dem 15. Dezember abgeteilt wird, darf nach dem Gesetz keine Druckprämie mehr gezahlt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung nach Krieg im Interesse der Landwirte, die Ablieferung nach Krieg zu beschleunigen und noch möglichst viel Brotgetreide zum 15. Dezember abzuliefern.

*) Unter diesem Kennwort veröffentlicht die belagerte Vorkämpferin für Frauenrecht in der Wochenchrift „Der Frau“ (Verlag W. Mofer, Berlin) einen heraldischen Aufruf zum weiteren Aushalten und Bestehen.

Aus der Stadt.

Geschenkpakete für die Inassen der Feld-, Kriegs- und Gassenlazarette.

Die Abt. III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz hat übernommen, für die Inassen der Feld-, Kriegs- und Gassenlazarette 3000 Geschenkpakete zu packen. Sie wendet sich wiederholt an die Wiesbadener Bürgerchaft mit der herzlichsten Bitte, solche Pakete zu packen, mit einem Weihnachtsgruß und dem Absender zu versehen und ohne Rücksicht der Abt. III des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen. Die Geschäftsstelle der Abt. III, Schloß Mittelbau rechts, nimmt vormittags von 9 bis 1 und nachmittags von 3 bis 6 Uhr solche Pakete mit herzlichem Dank an.

Als Inhalt solcher Pakete empfiehlt sich z. B. 1 Paar Socken, 1 Messer, 1 Taschentuch, Zigarren, oder 1 Mundharmonika, 2 Taschentücher, Briefpapier, Zigaretten, Bleistift, oder 1 Pfeife, 2 Pakete Tabak, Feldpostkarten, 1 Messer, oder 1 Paar Hosenträger, 1 Wäsche, 1 Kuchenspiegler, Zigarren, oder 1 Brieftasche, 1 Zigarettenpackung, Zigarren, Spiegel und Messer usw.

Fleischverteilung. In dieser Woche kommen wieder 20 Gramm Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung zur Ausbeute. Im Ganzen werden etwa 28 000 Kilo Fleisch verteilt, davon etwa ein Siebentel Schweinefleisch. Die Verteilung findet zum größten Teil schon im städtischen Betrieb statt und macht sich in dieser Woche schon dadurch bemerkbar, daß etwa 6 Zentner mehr an Wurst zur Ausbeute kommen können.

Verlegung des Büroräume des Kriegsunterstützungsamtes. Die Büroräume sind von Friedrichstraße 27 nach dem städt. Verwaltungsgebäude Wilhelmstraße 24/26 (Terminstraße) verlegt worden. Am 18. November ab verlegt werden. Des Umzuges halber bleiben die Büros am Mittwoch, den 15. Nov., geschlossen.

Freie Stellen bei der kgl. Regierung Wiesbaden. Die im „Anzeiger“ der kgl. Regierung“ bekannt gemacht sind, werden zu baldigem Eintritt im Bureau- und Kassendienst erfahrene männliche und weibliche Hilfskräfte gesucht. Meldungen unter Angabe der Ansprüche sind bei der Regierung und Zeugnisabschriften beizufügen.

Geschenkpakete für Kriegsgefangene in Russland. Bei dem Versand von Geschenkpaketen an Kriegsgefangene in Russland werden von den Angehörigen vielfach alte Zeitungen und sonstiges bedrucktes Papier als Packmaterial verwendet oder den Sendungen sogar schriftliche Mitteilungen beigelegt. Dies hat zur Folge, daß derartige Pakete in der Adressaten nicht ausgeliefert und diese selbst in der Regel noch bestraft werden. Im eigenen Interesse der Gefangenen sollten daher die Absender darauf achten, daß die betreffenden Vorschriften für die Verpackung der Pakete streng befolgt werden. Die Pakete werden in einen haltbaren Stoff sauber eingewickelt und die Adresse entweder unmittelbar auf die Verpackung oder in einen aufgenähten Brief in deutscher und russischer Sprache geschrieben. Die Gefangenenfürsorge des Roten Kreuzes hat bereit, beim Ausfüllen der Adressen behilflich zu sein.

Für Angehörige von in Afrika internierten Deutschen. Das zuverlässigste Mittel, die von verschiedenen Stellen eingegangenen Briefe, verweigern die englischen Behörden in Afrika die Auslieferung von Briefen an internierte Deutsche, wenn sie in deutscher Schrift geschrieben sind. Diese Briefe geben zurück mit dem Vermerk: „Deutsch in deutscher Schrift“. Angehörigen von in Afrika internierten Deutschen wird daher empfohlen, sich nur lateinischer Schrift zu bedienen.

Die Einschätzung zur Kriegsteuer rückt heran. Der 1. Dezember 1916 gilt als Stichtag. Jeder Steuerpflichtige, sei es eine Einzelperson oder eine Gesellschaft, sollte das schon genau kennen, denn es bietet dem Kundigen eine

ganze Reihe von Erleichterungen, während es unrichtige Angaben zum Teil mit schweren Strafen bedroht. Gelehrte Kommentare und wissenschaftliche Paragrafen-Erklärungen helfen dem Laien zum Teil nicht viel. Ihm wird aber mit einem dem schwierigen Stoff rein praktisch richtenden und erläuternden Buche gedient sein, das für jedermann verständlich und deshalb jedermann nützlich ist. Das „Kriegsteuer-Gesetz“, für den praktischen Gebrauch erläutert von Werner Wilm ist von der Buchdruckerei P. M. Goering, Widdau Sa. (gegen 3 Mk. Voreinsendung oder 3,35 Mk. Nachnahme) zu beziehen.

Beschlagnahme von Glas. Am 10. Nov. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme von Glas, Verwendung und Veräußerung von Glas und Glasfaser, Glasfasern (Jute, Glas, Kamm, europäischer und außereuropäischer Glas) und von Erzeugnissen aus Glasfasern erschienen, die anstelle der beiden bisherigen Bekanntmachungen W. III 3500/7. 16 RM. betr. Beschlagnahme von Glasfasern und Erzeugnissen aus Glasfasern und W. III 300/6. 16. RM. betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Glas- und Glasfasergetreide ist. Die neue Bekanntmachung ist hauptsächlich eine einheitliche Zusammenfassung der bisher in den beiden vorgenannten Bekanntmachungen aufgestellten Bestimmungen, soweit sie noch von Bedeutung sind. An neuen Bestimmungen sind im besonderen wesentlich die Verabreichung der für die Veräußerung und Lieferung von Abfällen im freien Verkehr erlaubten Mengen von 10 000 Kilo auf 6000 Kilo, sowie die Vorschrift, daß die Veräußerung und Lieferung derartiger Abfälle nicht mehr an Verarbeiter von ihnen zulässig ist. Der Vorlaut der Bekanntmachung, die noch einige weitere Abweichungen von den bisherigen Bestimmungen enthält, ist in der Geschäftsstelle der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ einzusehen.

Unter der Spitzmarke „Der Streichholzmacher“ wird dem „Vormärts“ geschrieben, daß deutsche Zündhölzer aus dem Kleinhandel fast verschwunden seien. Es heiße, daß außer den „gewöhnlichen“ deutschen Zündhölzern Sorten zu teureren Preisen angefertigt würden, deren Einkaufspreis bei den Fabrikanten natürlich ein höherer sei, was höhere Kleinhandelspreise erkläre. Man verweise auch auf die „echten“ Schweden, von denen jetzt das Paket bereits 80 Pf. koste. Der Verbraucher aber habe gar keinen sicheren Nachweis, ob ihm wirklich ausländische Zündhölzer verkauft würden. Es dränge, nach bekannter Schablone, wohl alles darauf hin, auch eine Erhöhung des Preises für die deutschen Zündhölzer zu erwirken, deren Preis im Kleinhandel nur 45 Pf. für das Paket kosten dürfe. Die letztere Angabe entspricht einem Beschluß des Vereins deutscher Zündholzfabrikanten, der, wie uns von ihm nahestehender Seite berichtet wird, nach wie vor in Kraft steht. Nur imprägnierte Hölzer sind höher im Preise. Wenn versucht wird, deutsche Zündhölzer als „echte“ Schweden zu feilern, so ist das ein Mann zu bringen, so gibt es dafür ein einfaches Mittel, diesen Betrug aufzudecken. Jede deutsche Zündholzfabrik trägt in der linken Ecke des ihr aufgestellten Warenzeichens eine Nummer (von 1 bis etwa 350), die der Steuerbehörde zur Kontrolle dient. Sollte der Versuch gemacht werden, so gekennzeichnete Schweden als „echte“ Schweden anzubringen oder mehr als 45 Pf. für das Paket gewöhnlicher Hölzer zu fordern, so ist das ein Verstoß gegen eine Verordnung, die seitens des Publikums unmissverständlich der Polizei zur Anzeige gebracht werden sollte. (Wie uns mitgeteilt wird, sollen in Wiesbaden tatsächlich einige Geschäfte 50 Pf. für das Paket Zündhölzer verlangen. Die Schrift.)

Von der Eisenbahn. Vom 15. November ab sollen bei allen Zügen wegen Ersparnis von Material keine Vorspannmaschinen mehr verwendet werden. Auch bei stärkerem Verkehr sind die Züge nicht höher mit der Maschinenzahl zu beladen, damit eine Maschine zur Beförderung ausreicht. Durch die in Kraft tretende Jugendminderung im Hinblick auf den starken Güterverkehr sollen, wie bahnamtlich bestimmt wurde, um die Plätze besser auszunutzen, die Frauenabteile auch in den Personenzügen in Begleit kommen, da erfahrungsgemäß die Frauenabteile nur mäßig besetzt sind. Aus dem gleichen Grunde sollen auch besondere Abteile „Für Reisende mit Kindern“ nicht eingerichtet werden.

Kanarienvogel. Der Kanarienvogelverein für Wiesbaden und Umgegend veranstaltet am 26. Nov. eine

allgemeine Ausstellung. Zugelassen sind nur solche Tiere, die zur Ausstellung gebracht und wieder abgeholt werden können. Für die Preisverteilung sind vorgesehen: Ehrenpreise zu 10 Mk., erste, zweite und dritte Preise zu je 8, 6 und 4 Mk., außerdem verschiedene Staatspreise zu 10 Mk., sowie Kammer-Medaillen. Das Staudgeld ist auf 2 Mk. festgesetzt. Anmeldungen nimmt der Vereins-Schriftführer E. Reimel, Lothringersstraße 29, entgegen.

Rheinnebel. Der Nebel lag während der letzten Tage in den Frühstunden wieder dicht und fast über dem Rhein. Auch am Sonntag Morgen lag der Rhein dicht zu. Die Trajektbatterien konnten zwischen Bingen und Rüdesheim nicht fahren, und auch der sonstige Schiffsverkehr konnte seinen Betrieb nicht aufnehmen.

Die deutschen Verlustlisten. Ausgaben 1256 und 1257, enthalten die preussische Verlustliste 183, die sächsischen Verlustlisten 338 und 354, sowie die württembergische Verlustliste 493. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Inf.-Regt. 117, das Inf.-Regt. 224, das Landst.-Inf.-Batt. Darmstadt, das Dragoner-Regt. 24, sowie das Pionier-Batt. II Nr. 21.

Landesamts-Nachrichten vom 8.-10. November. Todesfälle. Am 8. November: Mohr, Matthias, 48 J. Dehner, August, 73 J. — Am 9. November: Reibling, Wilhelm, 50 J. Frank, Carlotta, 71 J. Vogel, Philtr., 73 J. Schwein, Karoline, 77 J. — Am 10. November: Dasselhub, Eduard, 51 J.

Die Zivilversorgung der Militärärzte während des Krieges.

Da eine zeitweise Versorgung und Beurlaubung von im Felde stehenden Militärärzten nach der Heimat zum Zwecke der Vorbereitung für den Zivildienst und zur Ablegung einer Prüfung nicht angängig ist, und da auf der anderen Seite eine Hintanhaltung verdienter alter Unteroffiziere nicht berechtigt erscheint, steht eine Abänderung der nur für den Frieden geltenden einschlägigen Bestimmungen in naher Aussicht, und zwar ist eine Beurlaubung nur solcher Militärärzte in Aussicht genommen, deren Entlassung ohne Verstoß gegen die Bestimmungen des Kriegsgesetzes möglich ist. Es würde mit der wohlwollenden Durchführung der Berufsfürsorge für kriegsbeschädigte Mannschaften nicht zu vereinigen sein, diese kriegsbeschädigten alten Unteroffiziere, nachdem sie dem Heere vorzügliche Dienste vor dem Feinde geleistet haben, ohne die Fürsorge zu verlassen, die im Frieden allen Militärärzten ohne weiteres zuteil wird.

Allerdings werden die zur Beurlaubung kommenden Militärärzte infolge dieser Fürsorge eher Gelegenheit haben, in den Zivildienst übernommen zu werden, als die noch im Dienste befindlichen. Das ist aber auch ohne die Beurlaubung nicht zu vermeiden, und schließlich auch der Zweck der Maßnahme, denn eine baldige dauernde Versorgung der vor dem Feinde in ihrer Gesundheit schwer geschädigten Unteroffiziere kann nur erwünscht sein. Die Aufstellungsgrundsätze und die während des Krieges beschlossenen Ergänzungen durch den Bundesrat schaffen den notwendigen Ausgleich und bieten die Möglichkeit, auch den sich etwa aus der Durchführung der Demobilisierung ergebenden, die Zivilversorgung der Unteroffiziere erschwerenden Verhältnissen voll auf Rechnung zu tragen.

Eine durch die frühere etatismäßige Anstellung von kriegsbeschädigten etwa eintretende Benachteiligung der älteren auch im Felde stehenden Militärärzte wird in Preußen durch die Grundzüge über Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten nach Möglichkeit ausgeglichen. Schließlich sei noch erwähnt, daß beabsichtigt ist, nach der Demobilisierung den aus dem Felde zurückkehrenden Militärärzten unter Befreiung vom Truppendienst durch besondere Unterrichtskurse Gelegenheit zu geben, sich möglichst rasch und doch gründlich auf die Vorrückungen vorzubereiten. Danach dürften die im Felde stehenden Militärärzte keinen Grund haben, sich über die Aussichten ihrer Zivilversorgung Sorgen zu machen.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Die beiden Abonnementskonzerte im Kurhaus nachmittags 4 und abends 8 Uhr morgen Mittwoch werden von dem Musikcorps des Ersatz-Bataillons des Inf.-Regt. Nr. 80 unter Herrn Kapellmeister Haberlandts Leitung ausgeführt.

Im Buchengrund.

Originalroman von G. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

So wuchs Günter Hohenegg gleichsam unter ihren Augen auf. Sie nahm an seiner Erziehung so regen Anteil, als sei er wirklich ihr Sohn.

Wenn Günter später auf seinem Pönnig neben seinem Vater an ihrer Villa vorüberritt — der Weg von Hohenegg nach der Stadt führte hier vorbei — dann stand sie mit lächelnden Augen am Fenster und sah der schlanken Jugendgestalt nach. Erblühte er sie, dann grüßte er mit herzlichem Anstand.

Bald darauf starb Günters Mutter. Laura liebt für den mütterlichen Günter wurde nun immer tiefer. Zu ihrer Zeit hörte sie zum erstenmal, daß es sehr schlimm mit Hohenegg stehe. Man prophezeite den baldigen vollständigen Zusammenbruch.

Am letzten Weihnachtsfest, das Brinkmeyer erlebte, ließ er seiner Frau den berühmten Hohenegger Silberpokal, den er dem Freiherrn abgekauft habe. Alle dazu gehörigen Stücke waren mit dem Hohenegger Wappen geschmückt.

So lange Günters Mutter lebte, hatte der Freiherr es nicht gewagt, den Silberpokal zu verkaufen. Nun ist er verstorben war, fehlte dem energielosen Manne jeder Halt. Es war Tagesgespräch in der Stadt, daß Brinkmeyers der Hohenegger Silberpokal gekauft hatten. Karl Brinkmeyer wollte sich seinen Bekannten gegenüber brüsten, wie er Günter auf seinen Wunsch ein großes Fest gegeben, bei dem er auf der Tafel prunkte.

Einige Tage nach diesem Fest begab sich Laura Günter von Hohenegg. Er war auf dem Wege zum Gymnasium. Als er Laura sah, flammte es in ihm sein Gesicht auf, seine Augen blinzelten fast verzückt in die ihren und sein Mund war voll heimlichen Stolz.

Es tat ihr namenlos weh, aber sie verstand ihn. Er war unter den drückenden Verhältnissen, verlor aber seine Besonnenheit unter Stolz und Hochmut.

Dann ließ er Mann und Laura erfahren, daß er eine heimliche hohe Hypothek auf Hohenegg stehen hatte.

Im darauffolgenden Jahre kam es zum Zusammenbruch. Herr von Hohenegg wurde von allen Seiten bedrängt. Die Mäntel drangen auf Substantiation und schließlich kam es zur Versteigerung. Nur das alte Herrenhaus und ein Stück Garten wurden davon ausgeschloffen, das wollte man Herrn von Hohenegg als Notatun lassen.

Günters Vater hatte aber inzwischen die Augen nach einem umherirrenden Mann, und diese Augen fielen auf die Witwe Brinkmeyer, die Millionenerbin. Er näherte sich ihr in nicht mißzuverstehender Absicht. Zwei Tage nach

der Versteigerung von Hohenegg, das dabei in Lauras Hände übergegangen war, verlobte sie sich mit ihm.

Sie tat es nur, um in Günter einen Sohn zu finden, ihm sein Erbe zu erhalten, ihn aus aller Not und Sorge zu befreien, denn sein Vater war ihr gleichgültig, wie alle Männer, seit sie einst Heinz Götter geliebt hatte.

Aber sie wurde um ihren Preis betrogen. Günter hatte seinen energielosen Vater mit allen Kräften davon zurückgehalten, die Verbindung einzugehen.

„Du darfst meiner Mutter nicht eine solche Nachfolgerin geben, ich liebe es nicht“, hatte er zu ihr gesagt.

Sie erfuhr es später und es tat ihr bitter weh. Fühlte sie doch instinktiv, daß Günters ganze Art sich gegen sie empörte.

Herr von Hohenegg hörte jedoch nicht auf seinen Sohn. Zwar war Laura auch ihm unsympathisch, aber sie brachte ihm Hohenegg zurück. Und da er seinen Sohn trotz der Verdrängtheit der Charaktere liebte, hoffte er, ihm durch die Heirat sein verlorenes Erbe zurückzugewinnen. Es sollte seine Sorge sein, Laura zu veranlassen, daß Günter ihr Erbe würde.

Das sagte er Günter auch offen. Aber der wollte nichts davon hören. Sein Stolz empörte sich dagegen, daß sein Vater sich an diese Verlobung.

Aber sein Vater hatte trotzdem um Laura angehalten. Gerade, als sie in Hohenegg ihren Einzug halten wollte, war Günter mit seinem Abiturium fertig geworden. Er hatte glänzend abgeholt. Und noch ehe die neue Herrin von Hohenegg an seines Vaters Seite ihren Einzug hielt, war Günter ohne Abschied davon gegangen. Nur einen Brief hatte er an seinen Vater hinterlassen, und dieser Brief war Laura eines Tages in die Hände gefallen — sie bewahrte ihn noch auf.

Mit düsteren Augen starrte Laura vor sich hin, als sie im Geiste die ersten Stunden ihrer in Hohenegg wieder durchlebte. Voll schmerzlicher Liebe hatte sie der ersten Begegnung mit Günter entgegengekehrt. Sie hatte sich gute, warme Worte zurechtgelegt, die sie ihm sagen wollte. Von ihrer Verehrung für seine Mutter wollte sie sprechen und ihm sagen, daß sie nur seine Stiefmutter geworden, um ihm Hohenegg zu erhalten. Aber Günter ließ sich nicht sehen. Schließlich erfuhr sie, daß er abgereist sei und einen Brief an seinen Vater hinterlassen habe.

Da waren alle ihre hohen Hoffnungen zusammengebrochen. Da kam eine tiefe Enttäuschung über sie. Sie warf allen Glanz und Prunk von sich und zog sich von der Welt zurück.

Günter ließ nichts von sich hören, nur kurze Berichte über sein Ergehen sandte er an seinen Vater. Dieser begann bald nach seiner zweiten Verheiratung zu kränkeln. Im rastlosen Jagen nach Genuß zu Genuß hatte er seinem

Körper stets zuviel zugemutet. Nur wenige Jahre lebte er an der Seite Lauras, die ihn gewissenhaft pflegte. Dann starb er.

Zum Begräbnis war Günter gekommen, hatte danach einige Stunden drüben im alten Herrenhaus, seinem elterlichen Erbe, verbracht, wo er eine Unterredung mit dem alten Johann gehabt. Auch seine alte Amme, die im Dorfe lebte, hatte er besucht. Dann war er wieder abgereist und bisher nicht zurückgekommen.

Ohne daß Günter es ahnte, hatte Laura allerhand Reparaturen an dem alten Herrenhaus vornehmen lassen. Die leeren Räume ließ sie abschließen, einige Zimmer richtete sie mit den alten Möbeln vom Speicher ein.

Einmal — so dachte sie — könnte Günter von Hohenegg doch kommen und sich nach dem väterlichen Erbe umsehen. Dann sollte er nicht vor verfallenen, unwohnlichen Räumen stehen.

Ihr Testament hatte sie gemacht und bei Gericht deponiert. In diesem Testament war Günter Hohenegg zu ihrem Haupterben eingesetzt worden. Nur verschiedene Legate und kleinere Summen hatte sie anderweit bestimmt. Diesem Testament lag ein Brief an Günter von Hohenegg bei, in dem sie alles niedergeschrieben hatte, was in ihrem Herzen für ihn gelebt, wie sie seine Mutter verehrt und warum sie seine Stiefmutter geworden war.

Selbst und wunderbar war dieses einsame Frauenhaus, das ein ganzes Leben lang an Liebe gedacht und niemals Verdrüss gefunden hatte für das stille Streben nach den Höhen des Lebens. Wahrlich, wer diese Frau gewöhnlich schalt, wußte nichts von ihrem inneren Kern.

Und am Abend dieses Tages sah Laura Hohenegg den noch an ihrem Schreibtisch und schrieb einen Brief an Jutta Kallner.

Heimlich, ohne daß Lena etwas merkte, hatte Jutta einen Althändler kommen lassen, dem sie schon jetzt alles das verpfändete, was sie an Möbeln nicht mehr brauchen würde, wenn sie erst ganz allein war. Der Händler hatte ihr die Hälfte der Summe, die er für die Möbel geboten, schon jetzt ausbezahlt. Die andere Hälfte sollte Jutta bekommen, wenn die Möbel in den Besitz des Händlers übergingen.

Nun besaß sie wenigstens wieder einige Hundert Mark Geld und atmete heimlich auf.

Zu ihrem großen Kummer war es Jutta unendlich, der Schwester einen Landaufenthalt zu ermöglichen. Lena war wieder so weit gesund, sie bedurfte nur noch der Kräftigung. Dazu hätte sie vor allem eine waldbreiche Gegend aufsuchen müssen. Lena sprach nie davon. Sie wollte der Schwester nicht noch mehr Sorgen aufspaden. (Fortf. 1.)



Dem Leutnant im hohenzollernischen Infanterieregiment Nr. 13 Erich Schneider aus Wiesbaden ist das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Leutnant Rudolf Heymann aus Diez, Sohn des Hermann Heymann, erhielt als Kompagnieführer bei den schweren Kämpfen an der Somme das Eiserne Kreuz 1. Kl. zurzeit liegt er zum zweitenmal schwer verwundet im Heimatlazarett.

Dem Abteilungsvorsteher der Landwirtschaftskammer Wiesbaden, Dr. Horn, Führer einer Maschinengewehrkompanie im Osten, wurde nach den Kämpfen bei Hermannstadt und Kronstadt das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Das Eiserne Kreuz hat der Gefreite in einem Garde-Regiment Wilhelm Götter aus Oestrich, Sohn des Gastwirts Joh. Jos. Götter, erhalten.

Königliche Schauspiele. Nach der reichsdeutschen Erstaufführung von Otto Stoehl's „Basem der Grobschmied“ am 24. November bereiten die Schauspieler als Dezember-Neuheit Ludwig Thomas' letztes Bühnenwerk, die drei Einakter „Brantichau“, „Des Dichters Ehrentag“ und „Die kleinen Verwandten“ vor.

Residenz-Theater. Am Samstag findet ein hochbedeutendes, künstlerisches und literarisches Gastspiel statt. Einer wohl der bedeutendsten Schauspieler, Albert Steinrück, wird in Gemeinschaft mit Fr. M. Pena und Herrn Ferd. Alten vom Königl. Hoftheater in München Strindbergs „Totentanz“ (1. Teil) darstellen. Albert Steinrück tritt zum erstenmal in Wiesbaden auf. In diesem nur einmaligen Gastspiel haben Dugendarten und Pünzlerarten keine Galtigkeit. Der Vorverkauf beginnt Mittwoch, 15. November. — In Vorbereitung befindet sich zur Feier von Curt Kraas' 60. Geburtstag einer der beliebtesten Schwänke unseres heimischen Autors „Der Kilometerfresser“.

Hauptversammlung des Verbandes der Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Am 12. November fand im „Storch“ zu Frankfurt die ordentliche Hauptversammlung des nassauischen Verbandes der der Landwirtschaftskammer angegliederten Geflügel- und Kaninchenzüchtervereine statt. Vertreten waren 54 Vereine mit 124 Stimmen. Die Landwirtschaftskammer hatte ihr Kommissionsmitglied Lehrer Wittgen aus Nordstadt als Vertreter entsandt. In seiner Eröffnungsansprache berichtete der Verbandsvorsitzende Kreuer aus Frankfurt über den Stand der nassauischen Geflügel- und Kaninchenzucht während des Krieges. Den Züchtern sei es besonders schwer gewesen, ihre Zuchtbestände zu erhalten; bei dem mangelnden Kraftfutter seien die Tiere über die Hälfte in ihrer Leistungsfähigkeit zurückgegangen. Zur Beschaffung von Futtermitteln sei von der Landwirtschaftskammer gesehen, was geschehen konnte. Von einer Verbesserung der Rassen könne in dieser schweren Zeit kaum noch die Rede sein, und es gelte jetzt in erster Linie, die leistungsfähigen Rassen durchzuhalten; überflüssige Fresser müssen schon der Futterersparnis wegen ausgemerzt werden. Das Kaninchenfleisch, gegen das man früher ein gewisses Vorurteil besaß, finde jetzt alle Anerkennung und willige Abnehmer. Die dem Verbande während der Kriegsjahre zuteil gewordenen Unterhaltungen durch die Landwirtschaftskammer sind ausnahmslos zur Verbesserung der Zuchtstationen verwendet worden. — Die Zahl der angegliederten Vereine ist jetzt auf 110 gestiegen. Zuletzt eingetreten sind der Eisenbahner-Kleinrentnerzüchterverein (Frankfurt), der Verein zur Förderung der Geflügelzucht (Hedderheim), der Kaninchen- und Geflügelzüchterverein (Edonheim), die Vereinigung der Geflügel- und Vogelliebhaber (Bad Homburg), der Kaninchenzüchterverein Neuenhain, der Kaninchen- und Geflügelzüchterverein Niederhöchstadt, der Geflügel- und Kaninchenzüchterverein Niederramstadt, der Frankfurter Kaninchenzüchterverein „Reichspost“ und der Geflügelzüchterverein in Eismroth im Dillkreis. — In ehrenvollen Worten gedachte der Vorsitzende der auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitglieder, vor allem der beiden bewährten Vorstandsmitglieder Reble und Brägger. — Nach ausführlicher Rechnungslegung durch den Kassierer Hofmann wurde dem Vorstände Entlastung erteilt.

Auf Antrag des Kaninchen- und Geflügelzüchtervereins Höchst blieb die auf der Tagesordnung stehende Neuwahl des gesamten Vorstandes unerledigt, nachdem die bisherigen Mitglieder sich bereit erklärt hatten, die Geschäfte bis nach erfolgtem Friedensschluss weiterzuführen. Nur anstelle der verstorbenen Vorstandsmitglieder wurden die Herren Deneffe aus Frankfurt und Zehner aus Wiesbaden neu gewählt. Gleichzeitig nahm die Versammlung die Besetzung der Ämter vor. Erster Vorsitzender ist auch ferner Kreuer in Frankfurt, erster

Schriftführer und Kassierer Hofmann in Frankfurt und zweiter Vorsitzender Zehner in Wiesbaden.

Der Antrag des Schierkeiner Kaninchen- und Geflügel-, Vogel- und Tierzüchtervereins, den Verband in zwei Abteilungen zu zerlegen und für jede Abteilung einen besonderen Vorstand zu wählen, war durch die Wiederwahl des Gesamtvorstandes hinfällig geworden und wurde zurückgezogen. Dagegen wurde beschlossen, dem Antrag Bodenheimer insofern Folge zu geben, als ein Gesuch an den Magistrat der Stadt Frankfurt gerichtet werden soll, daß die Hunde, die zur Bewachung von Kaninchenställen im Freien dienen, steuerfrei werden. — Auch die auf Beschaffung von Futtermitteln gerichteten Anträge fanden Annahme, doch war man allgemein der Ansicht, daß die Futterknappheit auch im nächsten Jahre weiterbestehen werde.

Heffen-Nassau und Umgebung.

Bierstadt.

Feldjagd. Bei der in hiesiger Feldgemarkung abgehaltenen Treibjagd wurden 174 Hasen und eine Anzahl Feldhühner erbeutet. Nur einige vorbeistellte Hasen wurden hier abgegeben zum Vorzugspreise von 5.75 Mark.

Sammlung. Für die hiesige Diakonisation wurde eine Sammlung von Kartoffeln, Gemüse und Obst veranstaltet, welche ein recht befriedigendes Resultat ergab. An Kartoffeln allein wurden etwa 30 Zentner gespendet.

Dillenburg, 13. Nov. Stellvertretender Landrat. Dem Regierungsrat v. Sybel aus Wilhelmshaven ist vom 1. Nov. ab die vertretungsweise Verwaltung des Landratsamtes des Dillkreises übertragen worden.

mt. Simmern (Hunsrück), 13. Nov. Der Lustmörder. Der Name des Mannes aus Holzbach, der im Gehölz zwischen Holzbach und Ohlweiler ein Mädchen ermordet hat und nach Koblenz überführt worden ist, heißt Jakob Müller. Er ist unverheiratet und gibt als Beruf „Rentner“ an.

st. Zweibrücken, 13. Nov. Verwöhnung von Kriegsgefangenen. Eine amtliche Bekanntmachung erklärte, daß die französischen Kriegsgefangenen aus Medelsheim zurückgezogen werden, weil sie von den Arbeitgebern in bezug auf Beschäftigung und Behandlung derartig verwöhnt wurden, daß sich unhaltbare Zustände herausgebildet haben.

Sport.

Fußball. Das Ligameisterschaftsspiel, das der Sport-Verein Wiesbaden auf seinem hiesigen Sportplatz an der Frankfurter Straße gegen den Fußballsportverein Frankfurt auszuspielen hatte, litt unter zwei, das Spiel außerst beeinträchtigenden Umständen: dem starken Nebel, der einen vollen Ueberblick über das Spielfeld nicht gestattete, und dem Schiedsrichter. Während der Nebel über beide Parteien gleichmäßig traf, hatte unter dem Schiedsrichter nur Wiesbaden zu leiden. Fehler a. V., die Wiesbaden einen Elfmeterball und damit das Spiel kosteten, wurden bei der gegnerischen Seite glatt übersehen. Die Frankfurter hatten eine sehr gute, zusammengepflückte Mannschaft mitgebracht. Aber auch Wiesbaden hatte diesmal eine Elf aufgestellt, wie selten zuvor, und so entwickelte sich denn auch ein Spiel, das an die Ligaspiele erinnerte zu der Zeit vor dem Krieg, als die alten Größen noch alle daheim waren, während sie jetzt alle zu dem ersten Waffengang unter den Fahnen stehen oder ihre Vaterlandstreue gar schon mit dem Tod besiegelt haben. Nachdem die erste Spielhälfte ohne ein Ergebnis für eine der Parteien verlaufen war, gelang es Wiesbaden gleich zu Beginn der zweiten Hälfte, einen vorzüglich gegebenen Eckball durch einen prächtigen Schuß in das erste Tor zu verwandeln. Durch den bereits erwähnten 11 Meter-Ball zogen die Frankfurter gleich. Ein zweites von Wiesbaden erzieltos Tor wurde wegen Abseits nicht gegeben, während die Gäste dann noch einmal einen Schuß anbringen konnten. — Die Zuschauer ließen es sich nicht nehmen, ihrer Enttäuschung über das Gebahren des Schiedsrichters laut Ausdruck zu verleihen.

Kronprinzen-Pokal-Zwischenrunde.

Norddeutschland schlägt Berlin 4:0, Süddeutschland gegen Mitteldeutschland trotz Spielverlängerung 0:0.

In Berlin fand auf dem von etwa 7000 Zuschauern dicht gefüllten Hertha-Sportplatz das Kronprinzen-Pokal-Zwischenrundenpiel zwischen dem Verband Norddeutscher Fußball-Vereine und dem Verband Brandenburgischer Ballspielvereine statt und brachte der norddeutschen Mannschaft, die sich durch besseres Zusammenspiel und Schußfähigkeit auszeichnete, einen überlegenen Sieg mit 4:0 (3:0). Norddeutschland hatte den Angriff durch Jäger-Altona verstärkt, während

Godemann-Eimsbüttel fehlte. Berlin mußte den Wundstürmer Herbst durch Böller-Prenken ersetzen.

Das zweite Zwischenrundenpiel zwischen dem Süddeutschen Fußballverband und dem Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine in Leipzig endete trotz Spielverlängerung um zweimal 15 Minuten unentschieden 0:0 und muß daher wiederholt werden. Beide Mannschaften lieferten sich vor etwa 1000 Zuschauern bei gutem Wetter einen spannenden Kampf. Das bessere Spiel der süddeutschen Elf kam zunächst mehr zur Geltung, aber die mitteldeutsche Verteidigung verhinderte jeden Erfolg. Nach Halbzeit gewannen die Mitteldeutschen durch die bessere Spielseite etwas die Oberhand, aber das versahene Spiel des mitteldeutschen Angriffs ließ es zu einem zählbaren Erfolg nicht kommen. Da bei diesen Pokalspielen ein Kampf bis zur Entscheidung vorgezeichnet ist, wurde das Spiel zunächst um zweimal 15 Minuten verlängert, aber auch diese Zeit verlief resultatlos. Die hereinbrechende Dunkelheit verhinderte eine weitere Verlängerung, so daß das Spiel wiederholt werden muß. Bei Süddeutschland zeichneten sich im Angriff besonders Förderer-Karlruhe und Burger-Kürth aus, auch der Mittelfeldspieler Schäfer-Budwigshafen gefiel. Die Mitteldeutschen hatten in den Verteidigern Raumann-Dresden und Schneider-Leipzig, sowie in dem Mittelfeldspieler Friederich-Dresden ihre besten Leute. Der Angriff bildete die Schwäche der Mannschaft.

Die Kriegermeisterschaften im Heben und Ringen, veranstaltet durch den Berliner Sportklub-Verband, fanden am Sonntag in Berlin bei ausgezeichnetem Besuch in fünf Klassen zur Entscheidung. Am Gewichtshoben nahen eine größere Zahl Athleten teil. Die Schwergewichtsmeyerschaft wurde von dem deutschen Meister im Ringen, Stöcken-Bjelsdewel J. Buchholz (S. C. Heros 03) mit einer gewonnenen Gewichtszahl von 700 Pfd. gewonnen. Die anderen Meisterschaften im Heben brachte sämtlich der B. Jakob Koch an sich, und zwar in der zweiten Klasse durch Mangelndorf 670 Pfd., in der 3. Kl. durch Beirre 625 Pfd. in der 4. Kl. durch Kirsh 605 Pfd. und in der 5. Kl. durch Fritterer 555 Pfd. Die Ringkämpfe zogen sich durch die starke Beteiligung sehr in die Länge. In der Leichtgewichtsklasse gewann A. Amberg (S. C. Heros 03) ablegen.

Handel und Industrie.

Berliner Börsenbericht vom 13. Nov. Es herrschte Realisationsneigung. Lebhaftere Umsätze zu höheren Kursen fanden in türkischen Renten, und zwar besonders in türkische Tabakregie und in Orientbahnen statt. Am Romantienmarkt gaben Bochumer, Phönix, Luxemburger und Oberbedarf leicht nach. Unter den Nebenwerten lagen Bismarckhütte, Halber Eisen, Wittenen Guß und Gussnauer schwächer, während Weiskopf Stahl und Georg-Marien Bergwerk leicht nach oben gingen. Am Markt der Rohstoffe trat einiges Interesse für Automobilwerte hervor, so für Daimler und Benz, alle anderen aber schwächer. Deutsche Erdöl zunächst schwächer, erholten sich aber dann. Angeboten waren die elektrischen Ferner Schiffsabrikwerte. Einige Kanforders waren für Höchst Farbwerke und für Chemische Fabrik Leopoldsdorf eingetroffen. Am Rentenmarkt blieben die 3- und 4-prozentigen einheimischen Renten gefragt. Tägliches Geld 4 Proz. Privatdiskont 4½ Proz.

Berliner Produktenmarkt vom 13. Nov. Im hiesigen Produktenverkehr dauerte die Unsicherheit bezüglich der neuen Verordnung für Rüben an. Zumal da die Bestimmungen über den zulässigen Handelsnamen und über die Behandlung der vor dem Erlaß der Verordnung gemachten Abschlüsse noch nicht bekannt sind, sind infolgedessen auch heute die Umsätze ziemlich beschränkt. Die Nachfrage nach Pferdewehre, Kohlräben, Rüben war überaus reg, doch wurde nur wenig Ware angeboten. Auch der Begehr für Heu und Stroh konnte infolge der kleinen Aufkäufe, die hauptsächlich auf Waggonmangel zurückzuführen sind, kaum befriedigt werden. Industriehäuser war dagegen reichlich vorhanden, doch verharrten die Rohstofffabriken nach wie vor in Zurückhaltung. Der Saatmarkt ist wenig belebt. Im Warenhandel am Fruchtmarkt erzielte Preise: Weizenheu 6.50—8.10 M., Kleehen 7.25—9.00 M., Muntelrüben 2.10 M., Serradella 44—46 M. per 50 Kilo, Rübenblätter 50 M. per 50 Kilo.

Frankfurter Börsenbericht vom 13. Nov. Der Verkehr verlief sehr ruhig. Die Kurse gaben auf manchen Gebieten nach. Das gilt namentlich von Bankaktien. Mäßiger Abschwächung unterlagen auch die meisten Montanpapiere. Von Elektrowerten wurden A. G. W. auf Realisierungen etwas niedriger. Schiffahrtsaktien blieben abgeschwächt. Wesentlich niedriger umgesetzt wurden Gummi Werte. Ferner muktun Munkheid, Steana Romana, Aug. Bessels Schiffsabrik nachgeben, während Adler und Oppenheimer sich weiter erholten. Auch Bed und Denkel sowie Karlsruher Zement waren gefragt. Kriegswerte kamen wieder mehr in den Vordergrund. Ebenso wurden chemische Werte durch neue Steigerungen ausgezeichnet. Im Verlaufe konnten Petroliumaktien etwas anziehen. Die einheimischen Staatsfonds blieben gut behauptet. Privatdiskont 4½ Proz.

Es gilt!

Mit dem Ergebnis der Sammlung durch Sammelblocks der Jubiläumssammlung des Vaterländischen Frauenvereins steht und fällt die Kriegsfürsorge des Wiesbadener Roten Kreuzes.

Gratistage

Gesetzlich!
Sonntags ist das Atelier nur
von morgens 9 bis mittags
2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

bis 26. November verlängert.

Der grossen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich ganz gleich in welcher Preislage, bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, wie Kaufzwang von Rahmen usw. (auch bei Postkarten-Aufnahmen)

Ganz umsonst

Trotz der billigen Preise
Garantie für Haltbarkeit
der Bilder.

eine Vergrösserung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

1000 M. zahlen wir demjenigen
der nachweist, dass unsere
Materialien nicht erstkl. sind.

12 Visites
matt
4 Mark.

12 Visites . . . 1.90
12 Kabinetts . . . 4.90

Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

Samson & Cie.

G.
m.
b.
H.

Telephon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Fahrstuhl.

12 Postkarten 1.90 Mk.
von 1.90 an
12 Visites 2.50
für Kinder
Bei mehreren Personen und sonstigen
Extra-Ausführungen kleiner Aufschlag.

12 Viktoria
matt
5 Mark.
12 Prinzess
9 Mark.

Marktplatz 3 (direkt a. Markt,
gute Verkehrsl.), grossen Laden
mit Lagerr. u. Keller a. Hof.
ob. spät. eventl. mit Wohn-
raum. Näheres Büro Par-
terre links.

Moritzstr. 44. Laden mit ob.
ohne Wohn. Hof. od. spät. f.

Moritzstr. 50. Lad. mit Wohn. f.

Laden Moritzstr. 38 m. Wohn. m.
ob. ohne Lagerr. R. 1 r. f.

Neuenhauser Str. 9. Lad. a. v. f.

Alteinstr. 56. gr. Laden m. 3.
Preis 500 M. Rdb. 2 St. f.

Laden zu vermieten. Rdb. 2 St.
Strasse 47, an der Lamm-
strasse, auf gleich oder
später.

Römerberg 19. Lad. m. Wa. u.
H. Wa. Derrgartenstr. 13 f.

Römerberg 40. Lad. m. Kolbbl.
3 St. a. 1. Jan. o. sp. R. d. f.

Laden

zu vermieten. Sedanplatz 1. f.

Walramstr. 27. Laden u. 2 Bim.
u. R. a. als Wohn. u. vm.
500 M. v. Fabr. R. Stb. Str. f.

Laden.

Webergasse 12. sofort zu ver-
mieten. Rdb. bei W. Kappus,
Kleine Webergasse 13. f.

Eckladen.

Webergasse 14. sofort zu verm.
Rdb. bei W. Kappus, Kleine
Webergasse 13. f.

Lagerr. f. Rdb. 5-8 St. Hof. ob.
sp. vm. Erb. Rdb. Str. 11. f.

Dobbsstr. 61. Werkst. o. Lager f.

Dobbsstr. 121. Lageräume o.
Werkst. m. el. R. f. Rdb. f.

Markstr. 12. Entrel. 4 Räume
Hof. zu verm. Rdb. 2 r. f.

Autoraum m. anst. Lageraum.
ca. 100 am ganz o. get. a. vm.
Dietrichring 13 b. d. Hausmstr.
oder Moritzstr. 9 b. Stb. f.

Ein Raum. der seitlich zum
Unterstell. v. einer 12-Jim-
Einricht. (Derrsch. - Rdb.)
diente. hell. trocken u. diebst-
sicher. mon. 25 M. zu verm.
Rdb. Nikolast. 41. 2 r. f.

Drantenstr. 35. Seitenbau
1. St. hell. heiss. ar. Raum
für alle Zwecke zu verm. f.

Rdb. Str. 34. Lager. f. Rdb. o.
Werkst. m. el. R. u. Kraftst. f.

Moritzstr. 20. f. hell. trock. La-
gerr. m. dir. Eing. v. d. Str.
K 13 mon. R. 5. Dörner i. d. f.

Dimmermannstr. 10. Rdb. 50 am f.

Schlichterstr. 10. ein Weinsteller
m. hbr. Aufs. u. Weintrum.
ev. a. u. geigen. and. Zwecke
zu vermieten.

Näheres daselbst 3. Stb. f.

Große Stallung

mit grossem Futterboden, a. als
Lager geeignet, mit u. ohne
Wohn. und mit Unterstell-
gelegenheit f. Fuhrw. aller Art
a. verm. Dobbeimer Str. 16 f.

Rudw. Str. 3. Stall. Rem. bill.
a. vm. Rdb. Moritzstr. 13. 1. f.

Stallung ev. mit Lageraum
1/4. a. v. Dellmundstr. 27. f.

Offene Stellen

Junger Mann

mit guter Handschrift u. leichter
Bucharbeit vertraut, sofort ge-
sucht. Bewerbungsschreiben mit
Angabe d. Gehaltsansprüche sind
zu richten an die Wiesbadener
Verlaufsabteilung, G. m. b. H. v. d. R.

Kraftiger, zuverlässiger

Hausbursche

gesucht. 7827

Vh. Sch. Ratz,
Mauritiusstr. 1.

Installateur, (Spengler),
selbständigen, sucht 1112

H. Schneider, Moritzstr. 26.

Gütl. Gartenarbeiter

kann eintreten. 16750

Carl Feder, Platter Str. 164.

Gärtnergehilfe, oder gelbter
Gartenarbeiter f. Landgut gel.

Herb. Baum. Gärtner, August-
str. 15. Tiefpar. 16748

Saubere Monatsfrau
oder Mädchen v. 8-10 gesucht.

Walter, Neugasse 13. 2. L. 16754

Superl. j. u. Mädchen, kinderlieb,
d. etw. Hausarb. verr. i. tl. Hausb.

gel. Dir. Dr. Schneider, Kaiser-
str. 12. 2. od. 1. r. 16749

Mädchen oder Frau
findet Monatsstelle Hof. 1125

Radborf. Nikolast. 20. 3.

Stellengesuche

Koch-Vertragsstelle

in seiner Küche für 14-jährigen
Knaben mit guter Schulbildung
in Wiesbaden gesucht. Angebote
erbeten an Schmidt, Sehlendorf
b. Berlin, Potsdamerstr. 20. D. 27

Dipl. Erzieherin

perfekt in Sprachen, Musik und
Erziehung, sucht Stellung in
nur feinem Hause. 7822

Marie Bdt. Leberberg 14.

Fräulein, 22 Jahre,

sucht Stellung
als Stille oder Bekleidungs-
in Hotel oder Sanatorium.
Gute Zeugn. vorband. Eintritt
sofort od. später. Frau Müller,
Effen-Ruhr X, Kellingbauer-
str. 280. *1124

Tiermarkt

Eine junge frischmelkende

Kuh mit Kalb

zu verkaufen. 7826

August Ailian, Dehloch,
Langgasse 14.

Gute Milchziege

kurzhaarig, Schweizer Samen-
stamm ohne Hörner gesucht, Neu-
gasse 5. Part. 16754

Kanarienvögel

zu verkaufen. 5477

H. Ehlig,
Blücherstr. 26. 2.
gegenüber d. Blücherstr.

Kauf-Gesuche

Schreibmaschine

zu kaufen gei. System u. Preis
unter 20 M. an die Geschäfts-
stelle dieses Blattes. *1127

Welch edelbekannte Herrschaft
würde Zivil-Invaliden mit sechs
Kindern getragene Kleider und
Schuhe zum Selbstverbrauch ge-
mäßige Vergütung abgeben.

Gef. Offerten erbittet Dr. Fr.
an den Verlaas dieser Stg. 5525

Arbeitsamt Wiesbaden.

Edle Dobbeimer und Schwalbacher Straße.
Geschäftsstunden von 8-1 und 2-6 Uhr, Sonntags von 10-1 Uhr.
Telephon Nr. 578 und 574.

Offene Stellen:

Männl. Personal: 2 Gärtner, 10 Sementarbeiter, 2 Bau-
schlosser, 2 Werkzeugkloster, 1 Heizer, 1 Mechaniker, 5 Elektro-
monteure, 2 Spengler und Installateure, 2 Feuerschmiede, drei
Duffschmiede, 3 Wagenschmiede, 2 Maschinenarbeiter, 5 Mobell-
schreiner, 5 Kister, 10 Schuhmacher, 5 Friseur und Barbier,
3 Hausburschen, 2 Kutsher, 3 Fuhrleute, 2 Ackerknechte.

Kaufm. Personal: 2 Mannl. 1 Kontorist, 6 Buchhalter,
1 Stenotypist, 2 Verkäufer. — 3 Buchhalterinnen, 2 Steno-
typistinnen, 6 Verkäuferinnen.

Haus-Personal: 1 Kinderfräulein, 12 Altknaben, fünf
Hausmädchen, 4 Köchinnen.

Gast- und Schankwirtschafts-Personal: Mannl. 1 Ober-
kellner für Hotel, 2 junge Restaurantkellner, 1 Saalkellner, ein
selbständiger Koch, 5 junge Köche, 1 Kupferknecht, 2 Küchen-
burschen, 6 Hotelbediener, 1 Hausbursche für Restaurant, drei
Zifftungen, 4 Kellnerlehrlinge. — Weibl.: 1 Hausbäuerin,
2 Büfettfräulein, 2 Wäschebuben, 20 Haus- und Küchen-
mädchen.

Zu verkaufen

Zweck Räumung von Grund-
stücken sind

ca. 4-5000 Obstbäume

Zwergo. Hochst. usw. bill. abzug.

Gramm, Wiesbaden,

Weslingtal, Villa Porta.

Brachtv. Belgarnituren

Stuhls, Reg. Red. Seal, Alast-
fuchs, Mittelfuchs, Seefuchs, imi-
tierter Alast von 25 M. an zu
verkaufen. Frau Göhr, Abel-
beidstr. 35. Part. 5418

4rädriker Wagen

für Pomo- od. Gleichwert ge-
eignet, zu verkaufen bei

Regner Schick, Sonnenberg,
16731, Zalkstr.

Zu verkaufen:

Ruff u. Kragen, mod. (imitiert),
Kauflust, für 20 M. 16753

Rehrstr. 16. Part. 1.

Sprungbaum, 8. Sofa 10, Ma-
traz. 6 M. werd. gut aufgearb.

Rheinstr. 47. Ob. 1. L. 16753

Verschiedenes

Für Speisehäuser

lade morgen früh 8 Uhr Bahn-
hof (West) ein Wagon

Speisekohlraben

aus 1 Semmer 5 Mark, frei ins
Haus Markt 550. 6756

Telephon 1763. August Kibel.

Scharfschießen.

Am 14., 15., 16., 17., 20., 21., 23., 24. Nov. vormittags 9 Uhr
bis nachmittags 5 Uhr findet im „Nabengrund“ Scharfschießen
statt.

Es wird gefeuert:
Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen,
das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich-Rönn-Weg — Döbener Straße — Trompeter-
straße — Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbachstall).
Weg Kesselbachstall — Döbenerstr. — Platter Straße — Zeul-
arabenweg bis zur Reichelsbühl.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der
innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht
zum Nabengrund und sind für den Verkehr freigegeben.
Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht
werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen
der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Nabengrund an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Gras-
narben ebenfalls verboten.

Garnison-Kommando.

Pädagogium Neuenheim-Heidelberg.

Seit 1895: 330 Einjährige, 204 Primaner (7/8 Kl.) in den Kriegs-
jahren 69 Einjährige 35, Prima u. O. II. Familienheim.

Margarine-Verteilung.

Gegen Fettmarke 10 wird am Freitag, den 17. No-
vember und Samstag, den 18. November Margarine
abgegeben. Auf jede Karte entfallen 80 Gramm Margarine.

Der Preis ist 32 Pfennig für je 80 Gramm Margarine.

Die Ware darf von dem Bezugsnehmer nur in dem Gebiet
gekauft werden, auf das der Kundenschein für Butter lautet.

Der Verkauf erfolgt für Haushaltungen mit den Anfangs-
buchstaben:

E-H Freitag, 17. Novbr., vorm. 8-11 Uhr

A-D " " " " 11-1 "

T-Z " " " " nachm. 3-5 "

R-S " " " " 5-7 "

M-Q Samstag, 18. " vorm. 8-11 "

I-L " " " " 11-1 "

A-Z " " " " nachm. 3-7 "

Die Butterhändler sind strengstens angewiesen, in
Feld 1 h der Brotausweis Karte einen Vermerk zu machen,
sobald der Käufer von seinem Bezugsrecht Gebrauch
macht hat.

Der Kundenschein und die Brotausweis Karte sind dem
Käufer vorzulegen, damit sie festgestellt können, ob der Käufer
in der Verkaufsstelle überhaupt und während der betreffenden
Tageszeit kaufberechtigt ist.

Wiesbaden, den 14. November 1916.

Der Magistrat.

Gleischverteilung.

In dieser Woche gelten die Fleischmarken Nr. 1-10
Bezüge von 250 Gramm Schlachtwiechfleisch.

Buchstabenfolge:

M-Q Mittwoch, vorm. 8-10 Uhr

R-S " " " " 10-12 "

T-Z " " " " nachm. 2-4 "

A-D " " " " 4-6 "

E-H Donnerstag, vorm. 8-10 "

J-L " " " " 10-12 "

A-Z " " " " nachm. 5-5 "

Wiesbaden, den 13. November 1916.

Der Magistrat.

Zinnbeschlagnahme.

Die Anmeldungen von Bierdeckeln usw. aus Zinn
so spätlich ein, daß die Anmeldung der hiesigen Bestände
lange nicht erfolgt sein kann. Es werden daher nochmals
alle Gasthofs- und Wirtschaftsbetriebe, Kaffee-
darauf aufmerksam gemacht, daß sie zur Vermeidung
Strafen verpflichtet sind, alle Bestände anzumelden.

auch wenn sie nicht Eigentümer der betreffenden
Bierdeckel usw. sind.

Es betrifft dies besonders Wirtschaftsbetriebe, welche be-
sonders von Brauereien teilweise Krüge und Bierdeckel
erhalten haben.

Nähere Auskunft erteilt die Metallkammerstelle.
Wiesbaden, den 11. November 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Diensträume des Kreisunterstützungsamtes sind
16. ds. Mts. ab von Friedrichstr. 27 nach dem hiesigen
Waltungsgebäude Wilhelmstr. 24/26 (Zoreinsam Friedrich-
str.) verlegt worden.

Des Umzuges wegen bleiben die Büros am 15. ds. Mts.
geschlossen.

Wiesbaden, den 13. November 1916.

Der Magistrat.

Der Krieg zur See.

Berlin, 14. Nov. (Vossf.-Tel.)

Im Mittelmeer sind nachstehende italienische Schiffe versenkt worden: Die Dampfer „Torero“ (707 Tonnellen), „Vernado“ (1346 Tonnellen), ferner die Segelschiffe „Marinaga“ (154 Tonnellen), „Giddar“ (100 Tonnellen), „Tre Fratelli“ (1910 Tonnellen), „S. Antonia“ (611 Tonnellen) und „San Giorgio“ (258 Tonnellen).

Malme, 14. Nov. (Vossf.-Tel.)

Nachricht des Rithausen-Bureaus: Nach hier eingehenden Nachrichten ist der schwedische Dampfer „Rhea“, der am Samstag mit Stützgut von Malme nach Stockholm unterwegs war, aufgebracht und nach einem deutschen Boot übergeführt worden.

Ämtlicher bulgarischer Tagesbericht.

Sofia, 13. Nov. (Vossf.-Tel.)

Razedonische Front: Westlich der Eisenbahn Maschlin lebhaftes Artilleriefeuer. Gegen den Abzug Ostregimenten rückten schwache feindliche Abteilungen vor. Sie wurden schon durch Feuer verjagt. Im Bereich wurden heftige feindliche Angriffe durch deutsch-bulgarische Truppen zurückgeschlagen. In der Rogenicafront und westlich des Bardars das geschwächte Artilleriefeuer. Westlich des Bardars Ruhe. Am Ende der Belasica-Planina und an der Stromfront Schusswechsel zwischen Petronikabteilungen und schwachem feindlichem Feuer. Ein von unserem Feuer getroffenes feindliches Flugzeug fiel in die feindlichen Linien nieder. — An der südlichen Küste Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Donau schwaches gegenseitiges Feuer. In der Dobrudscha griff der Feind zweimal mit starken Kräften am äußersten linken Flügel unsere Stellung an, wurde aber jedesmal zurückschlagen. Die Stadt Cernavoda wurde ohne Erfolg vom linken Ufer der Donau beschossen. — An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Der neue Kurs in Amerika.

Wilson will energischer werden.

Rotterdam, 14. Nov. (Vossf.-Tel.)

Nach einer Londoner Depesche des „R. Netherd. Cour.“ führt die „Morning Post“ aus Washington vom 13. November:

Man erwartet, daß in der nächsten Woche über die zukünftige Politik der Vereinigten Staaten für die weitere Dauer des Krieges entschieden werden wird. Der Präsident werde sich mit den Mitgliedern des Kabinetts und den hervorragenden Führern seiner Partei im Rat beraten und danach die zukünftige Politik bestimmen.

Der Berichterstatter meldet ferner, ein Mitglied der Regierung habe ihm gesagt: Unsere Hände waren wegen der bevorstehenden Wahl und der Unsicherheit, die sie mit sich brachte, für einige Monate gebunden, und es war uns nicht viel zu tun. Jetzt haben wir wieder freie Hand bekommen und können, ohne uns gehindert zu fühlen, weitere Schritte tun. Der Berichterstatter teilt mit, daß noch keine Ankündigung darüber vor, wie die neue Politik der Vereinigten Staaten aussehen werde. Man könne aber zu verstehen geben, daß die Verhandlungen sowohl mit Deutschland als auch mit England energischer geführt würden. Vermutlich würden auch die Beziehungen zu Deutschland und den Vereinigten Staaten Schwere Fragen zur Verhandlung gelangen.

Der Berichterstatter der „Times“ meldet, daß der Präsident jetzt wahrscheinlich Deutschland gegenüber in der Kriegsverhandlung energischer auftreten werde. Es bleibe den englischen Erwartungen in Erfüllung gehen, daß es sich um bloße Fühlhörer handelt, das wird die Welt sehen.)

Mexiko lehnt die britische U-Boot-Note ab.

New York, 6. Nov. (Funkpruch vom Vertreter des U. B. Verspätet eingetroffen.)

Eine Depesche aus Mexiko meldet, daß der Minister Aguilar die englische Note beantwortet hat. Die Note verlangte, Mexiko solle seine Neutralität bezüglich der deutschen U-Boote, die wie man glaubt, amerikanische Territorial-Gewässer operieren, streng wahren. Die britische Note, die durch Lausung gesandt worden war und davor warnte, den teutonischen Unterseebooten Hilfe oder Unterstützung zu leisten, rief sehr viel Unmut hervor, der in der Antwort Aguilers zum Ausdruck kam.

Demnach wies Aguilar darauf hin, daß er nicht einsehe, warum die britische Note durch das Staatsministerium der Vereinigten Staaten, anstatt direkt an mexikanische Auswärtige Amt gesandt worden sei. Er erklärte, die mexikanische Neutralität werde erstickt erhalten werden. Aber er wies darauf hin, daß Mexiko für die Taten der deutschen U-Boote vor amerikanischen Küsten nicht mehr verantwortlich sein könne, als die Vereinigten Staaten für die kürzlich erfolgte Tätigkeit des „U. 59“ vor Montauk, nach der Unterseeboot-Kämpfer einen amerikanischen Hafen beschossen habe.

Die Antwort meint mit kaum verhülltem Sarkasmus, daß die U. B. fortgesetzt freundliche Beziehungen zwischen den beiden Regierungen zu sichern, bestrebe darin, daß die U. B. Flotte verhindere, daß die deutschen U-Boote ihre Operationen verließen, und so jeder Möglichkeit für Unannehmlichkeiten vorbeuge.

Mundschau.

Widerung der Schutzhaft.

Das Kriegsministerium hat am 22. Juli 1916 folgenden Bescheid über die Verhängung der Schutzhaft an die stellvertretenden Generalbefehlshaber gegeben:

Schutzhaft wurde in Erlaß darauf hingewiesen, daß die Schutzhaft nur insoweit an verhängen sein dürfte, als im Interesse der öffentlichen Sicherheit durchaus notwendig ist und daß Abweisung sobald als möglich auf die Verhaftung oder Abschiebung der Festgenommenen in Geiseltage oder in geeignete Ortschaften und Stellung von Polizeiaufsicht, sowie auf die Gewährung sonstiger angemessener Bedacht zu nehmen sei. Die auf Grund des Beschlusses vom 17. Mai 1916 Nr. 890 — S. 16. M. O. N. vorangehenden Bestimmungen lassen erkennen, daß die Zahl der in Schutzhaft befindlichen bei einzelnen Stellen noch immer sehr hoch ist, während es an anderen Stellen auf die Zahl auf ein geringes Maß herabzudrücken. Es ist immer wieder eine Nachprüfung daraufhin empfehlenswert, inwieweit dem vorerwähnten Erlaß entsprochen werden könnte. Bei längerer Dauer des Krieges muß

darauf gehalten werden, daß nur solche Personen in Schutzhaft verbleiben, die tatsächlich eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit bilden. Auch wird bei dieser Gelegenheit nochmals auf Absatz 9 des Erlasses vom 4. September 1915 hingewiesen, wonach den Festgenommenen durch Vernehmung Gelegenheit zu geben ist, sich von dem auf ihnen ruhenden Verdacht zu reinigen und wonach ihnen auch die Gründe für ihre weitere Haft mitzuteilen sind. Alle unnötigen Härten müssen mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schäden des Betroffenen und auf die Ansprüche vermieden werden, die nach dem Kriege aus Anlaß der Schutzhaft erhoben werden können. Jedenfalls darf die Schutzhaft für Verdächtige gegen bestehende Verordnungen weder angedroht noch verhängt werden, da eine solche Maßnahme der Rechtsgrundlage entbehrt.

Landwirtschaftliche Schulen in Polen.

In Polen werden in der nächsten Zeit 5 landwirtschaftliche Schulen für die bäuerliche Bevölkerung eröffnet werden.

Eine Verordnung gegen Mietzinssteigerung in Ungarn.

Eine Sonderausgabe des ungarischen Amtsblattes veröffentlicht eine Regierungsverordnung, wonach Mietzins, die in Budapest den Betrag von 5000 Kronen, in Städten mit über 20 000 Einwohnern 3500 Kronen und in kleineren Ortschaften 2500 Kronen nicht überschreiten, bis auf weiteres nicht gesteigert und solche Wohnungen seitens der Vermieter bis auf weiteres nicht gekündigt werden dürfen.

Verkauf des Reuterbureaus?

Wie die Kopenhagener „National Tidende“ aus London berichtet, ist zum Kauf des Reuterbureaus von einem Konsortium ein Angebot gemacht worden, an deren Spitze Marc Napier steht. Der Hauptzweck ist die Schaffung von Sicherheiten, daß das Bureau außerhalb jeden ausländischen Einflusses bleibe.

Verhaftung englischer Sozialisten.

Brockman, der Herausgeber des sog.-dem. „Labour Leader“, und Walter Ayles, der Abgeordnete der Arbeiterpartei für East-Bristol sind am Samstag nachmittag in Glasgow verhaftet worden, als sie unterwegs waren, um in einer Versammlung der schottischen Abteilung des Anti-Beobachtungs-Bundes eine Rede zu halten. Als Grund der Verhaftung wurde angegeben, daß die beiden Männer, die im wehrpflichtigen Alter stehen, einer militärischen Übung fern geblieben seien. Beide blieben ohne vorläufige Gerichtsverhandlung in Haft.

Unmittelbare Verbindung zwischen Petersburg und Madinostok.

Wie der Berliner „Volkswacht“ meldet, ist die größte Brücke Russlands, die Eisenbahnbrücke über den Amur bei Chabarowsk, nach russischen Blättern schon eröffnet worden. Dadurch ist eine direkte Verbindung zwischen Petersburg und Madinostok geschaffen worden, die nur auf russischem Boden bleibt, ohne die Mandchurei zu berühren.

Der bayrische Gesandte in Dresden, Graf Edward v. Montgelas, ist am Sonntag Abend 6 Uhr nach längerer Krankheit in Dresden gestorben.

Letzte Drahtnachrichten.

Die englische Ehrung für Hauptmann Voelcke.

Berlin, 14. Nov. (Ämtlich.)

An der Somersfront wurde am 11. November von einem feindlichen Flieger hinter unseren Linien ein Kranz abgeworfen, dem eine Inschrift und ein Begleitbrief beigefügt waren. In der Übersetzung lautet die erste:

Zur Erinnerung an Hauptmann Voelcke, unseren tapferen und ritterlichen Gegner, vom königlich englischen Fliegerkorps.

Das Ankreuzen hat folgenden Wortlaut: „An die vor dieser Front tätigen Offiziere des deutschen Fliegerkorps! Wir hoffen, daß Sie diesen Kranz finden, wir betauern jedoch, daß er so spät kommt. Das Wetter hat uns daran gehindert, ihn früher zu schicken. Wir trauern mit Voelckes Angehörigen und Freunden. Wir alle erkennen seine Tapferkeit an. Grüßen Sie bitte den Hauptmann Evans und Leutnant Long vom Morane-Scudron. gez.: J. Seaman Cron, Leutnant.“

Das betreffende Armeeoberkommando hat den Eltern des Hauptmanns Voelcke den Kranz und die zwei Schleifen übersandt.

Geneute Lustangriffe auf das Saargebiet.

Berlin, 13. Nov. (Ämtlich.)

In der Nacht vom 11. November zum 12. November wiederholten französische Flugzeuge die Angriffe auf das Saargebiet. Diesmal gelang es nur einem kleinen Teil davon, bis zur Saar vorzudringen. Auf Dillingen und Umgegend wurden einige Bomben abgeworfen, von denen die eine einen Pferdehals, die andere eine Wäsche traf. Dabei wurden vier Personen schwer, zwei leicht verletzt. Getötet ist niemand. Der Sachschaden ist gering. Viele Bomben trafen die den Ort umgebenden Wälder, wo sie im weichen Erdboden stecken blieben. Verschiedene Flugzeuge belegten die Orte Busendorf und Spittel mit Bomben. Dort wurde niemand verletzt. Auch entstand kein Sachschaden. Endlich war ein Flieger, der sich anscheinend über den Wald verirrt hatte, in der Nähe von Neunkirchen einige Bomben auf eine Wiese.

Der französische Funkpruch vom 11. November, Gifferturm, 4 Uhr nachmittags, meldet: „Ein französisches Flugzeug überflog in der Nacht vom 9. November zum 10. November Neudorf und Strahburg und warf sechs Bomben auf den Bahnhof Offenburg, wodurch bedeutender Schaden entstand.“

Hieran ist kein Wort wahr. In der Nacht vom 9. November zum 10. November sind weder auf den Bahnhof Offenburg, noch sonst in Baden Bomben abgeworfen worden. Es kam überhaupt kein Flieger in dieser Nacht über den Rhein.

Polnische Nationalfeier in der Schweiz.

Zürich, 14. Nov. (Eig. Tel. Rom. Bln.)

Auf Schloss Rapperswil, wo sich seit 47 Jahren das polnische Nationalmuseum befindet, weht

seit einigen Tagen die Nationalflagge. Vorgehens fanden sich dort, im Beisein vieler Schweizer, Polen aus der Zentral- und der Ostschweiz zu einer Nationalfeier zusammen, die durch einen Dankgottesdienst eingeleitet wurde. Zum Schluß wurde die polnische Nationalhymne gesungen, worauf im Mausoleum des polnischen Helden Kosciuszko, der die letzten Jahre seines Lebens in der Schweiz verlebte, ein Kranz niedergelegt wurde. Nach einer Ansprache im Schloßhofe wurde eine Resolution mit Begeisterung angenommen, welche die große Bedeutung der Proklamation der Unabhängigkeit Polens feststellt und diesen ausschlaggebenden Schritt zur Lösung der polnischen Frage mit der Hoffnung begrüßt, daß die Brüder in Polen politische und nationale Freiheit erhalten werden.

Die hohen Papierpreise in England.

Amsterdam, 14. Nov. (Vossf.-Tel.)

Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Die „Times“ schlägt den hohen Papierpreis halber pro Nummer um einen halben Penny auf.

Die Pariser Kaffeehausbesitzer protestieren.

Bern, 14. Nov. (Vossf.-Tel.)

„Temps“ zufolge haben die Restaurants- und Kaffeehausbesitzer eine außerordentliche Versammlung einberufen, um bei der Regierung wegen des 9½-Uhr-Schlusses vorstellig zu werden. Andere vom 6 Uhr-Schlussschlaf betroffene Interessentenkreise wollen gleiche Schritte tun.

Zurückziehung der griechischen Truppen.

Bern, 14. Nov. (Vossf.-Tel.)

Nach einer Athener Meldung der „Tribuna“ wurde gestern die Zurückziehung der königstreuen Truppen aus Thessalien begonnen, die nach dem Peloponnes gebracht werden sollen. Es bleibe jetzt nur noch die Forderung auf die Auslieferung des Kriegsmaterials zu erfüllen, welches die Alliierten gegen eine Vergütung verlangen haben.

Preistreiberi auch in Kanada.

London, 14. Nov. (Vossf.-Tel.)

Die kanadische Regierung hat Maßregeln getroffen, um der Preistreiberi auf dem Lebensmittelmarkt entgegenzuwirken. Es handelt sich um die Einführung von Preisbestimmungen, falls sich Personen an Kombinationen beteiligen, die eine Preistreiberei niedriger Lebensmittel bezwecken.

Verantwortlich für Politik und Neuigkeiten: H. C. Eisenberger, für den abigen redaktionellen Teil: Hans Günter. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: J. B. J. Bahler. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Mittwoch, 15. November.

Wieder etwas frischer; bei wechselnder Bewölkung vorwiegend trocken.

Wasserstände am 13. Nov.: Hünningen 2.05, Rühl 3.06, Strahburg 3.05, Mannheim 4.20, Mainz 1.60, Bingen 2.36, Rheingau 2.91, Koblenz 3.14, Köln 3.41, Konstanz 3.64 Meter.

Das Flottenbuch für jedermann



Von

Kontreadmiral z. D. Kalau vom Hofe

Ein Verzeichnis sämtlicher Kriegsschiffe, Torpedoboote, U-Boote usw. der kriegführenden Staaten (über 2000 Namen)

mit genauen marine-technischen Angaben über Größe, Schnelligkeit, Besatzung, Bewaffnung, Gewicht d. Breitseite nach dem Stande von Ende Juli 1916.

Ergänzliche Kenntlichmachung durch Rotdruck bisheriger Verluste feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe mit Einrichtung zum Nachtragen weiterer Verluste.

100 Seiten

Preis 1 Mark

Wiesbadener Zeitung: Wiesbadener Neueste Nachrichten
Wilsdorfstraße 11 — Mauriliusstraße 12 — Bismarckring 29.

Eine Ladung Ton-Waschmittel Marke „Wäscherin“

vorzüglich reinigend eingetroffen.

Ausnahmepreis: 2 Stück 10 Pfg.

Selten günstige Kaufgelegenheit für Groß-Verbraucher!

Nietschmann N.

Ecke Kirchgasse
und Friedrichstraße.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 14. November, abends 7 Uhr.

Abonnement C.

Der Barbier von Sevilla.

Romische Oper in 2 Akten. Musik von Rossini. (Wiesbad. Einrichtung.)

Graf Almaviva	Herr Javre
Bartolo, Arzt	Herr von Schend
Rosine, sein Mädel	Frau Friesel
Basilio, Musikmeister	Herr Eckard
Margelone	Frau Schröder-Ramin
Figaro	Herr Geisse-Winkel
Horatio	Herr Witschel
Ein Offizier	Herr Schuch
Ein Roter	Herr Roder
Ein Soldat	Herr Spiess

Musikanten, Soldaten.

Gejangs-Einlage im 2. Akt: „Brüderhymnen“ von Johann Strauß, gesungen von Frau Friesel.

Musikalische Leitung: Herr Professor Schlar.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Reuß.

Ende etwa 9.30 Uhr.

Wochenplan.

Mittwoch, 15., Abonnement C.: Zum ersten Male: Die Schneider von Schönan. — Donnerstag, 16., Ab. D.: Hohenstein. — Freitag, 17., Ab. E.: Mit-Geißelberg. — Samstag, 18., Ab. F.: Das Dreimäderlhaus. — Sonntag, 19., Ab. A.: Zum ersten Male wiederholt: Die Schneider von Schönan. — Montag, 20., Ab. B.: Kabale und Liebe.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 14. November.

Abends 7 Uhr.

Neuzeit!

Neuzeit!

Gaius der Reibfuch.

Ein Lustspiel in 4 Akten von Johannes Wiegand.

Spielleitung: Dr. Herman Rauch.

Dr. Erich Kropffhoffer, Gymnasiallehrer	Gustav Schend
Phyllis auf den Gärten, seine Nichte	Jesse Gold
Dr. Herbert Bonhoff, Professor	Wilhelm Gandon
Dr. Erna Kleinfuß	Karl Hammer
Cornelia Schwanenbein, Erichs Haushälterin	Minna Agte
Hand zur Wägen, ihr Neffe	Margarete Hoffmann
Adolf Döwendel, Apotheker	Osar Bugge
Johanne, seine Frau	Georg. Andreo-Gusard
Marthe, ihre Tochter	Elfa Tilmann
Dr. Verbs, prakt. Arzt	Studolf Hildenbrand
Professor Dr. Eiser, Gymnasialdirektor	Hand Hieser
Philine Krangler, Erichs Großmutter	Magda Ehrhosen
Adelheid, ihre Haushälterin	Hedwig v. Wendorf
Ein Kellner	Otto Rogi
Ein Kaviertträger	Albina Unger

Ort: Eine Kreis- und Amtsstadt in Norddeutschland. — Zeit: Heute.

Ende 9.30 Uhr.

Wochenplan. Mittwoch, 15., abends 7 Uhr: Die seltsame Gesellen. — Donnerstag, 16.: Gaius der Reibfuch. — Freitag, 17., abends 8 Uhr: Volksvorstellung! Was werden die Leute sagen!

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, 15. Nov.:

Vormittags 11 Uhr:

Konzert der Tonkünstler-Vereinigung in der Kochbrunnen-Trinkhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister Paul Freudenberg.

- Choral: „Jesus meine Zuversicht“
- Ouverture zur Oper „Die Zauberflöte“ Mozart
- Ein Sommerabend, Walzer Waldteufel
- Ich liebe dich, Lied Grieg
- Fantasie aus „Der Prophet“ Meyerbeer
- Unt. d. Siegesbanner v. Blon.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

- Wenn der Kaiser ruft, Marsch Blankenburg
- Fest-Ouverture Leutner
- Das Herz am Rhein, Lied Hill
- Ganz allerliebste, Walzer Waldteufel
- Erinnerung an Rich. Wagners „Tannhäuser“ Mann
- Intermezzo aus Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“ Fetras
- Weidmanns Lieblingslieder Reckling

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Musikkorps d. Ersatzbataillons des Res.-Inf.-Rgts. Nr. 80.

Leitung: Herr Kapellmeister Haberland.

- Marsch, Ein Kaiserwort Pollak
- Ouvert. zur Oper „Dichter u. Bauer“ Suppé
- Das Nordlandvolk a., „Sigurd Jorsalfar“ Grieg
- Korallenklippen, Mazurka Lehar
- II. Finale aus d. Oper „Das Nachtlager in Granada“ Kreutzer
- Geburtstagsständchen Linke
- Erinnerungen aus d. Militärleben, Tongem. Reckling

Thalia-Theater.

Rückgasse 72. Fernsprecher 6137.

Vom 11.—14. November:

Erkennung!

Asta Nielsen

in dem baltischen Schauspiel:

Das Waisenhauskind.

Erstklassiges Künstler-Orchester.

Kinephon Launus-

Vom 14.—17. November 1916:

Künstler-Woche.

Die Verlobung mit Internisten

Ein entzückendes Lustspiel.

Zapata's Bande.

Eine ideale Räubergeschichte.

„Homunculus“.

Ein einzigartiges Drama.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

(Allgemeiner Deutscher Schulverein).

Dienstag, 14. November, abends 8 Uhr, im Klubzimmer der „Warburg“, Schwalbacher Straße 51:

Hauptversammlung

des Landesverbands Hessen-Rhein, der Frauen und der Männer-Ortsgruppe Wiesbaden-Niedrich.

Tages-Ordnung:

- Bericht über das Vereinsjahr (Prof. Unzer).
- Bericht über die Hauptversammlung in Jena (Dr. Semler).
- a) Kassenbericht, b) Vorstandswahl der Frauengruppe.
- a) Kassenbericht, b) Vorstandswahl des Landesverbands und der Männergruppe.
- Verschiedenes.

Die Mitglieder werden dringend um ihr Erscheinen gebeten, Gäste sind willkommen.

Der Vorstand der Frauengruppe.

Der Vorstand der Männergruppe.



Mittel-Schellfisch

Mk. 1.20 das Pfund.

Städtischer Fischverkauf

Bleichstraße 26.

7834

Städt. Karpfenverkauf

am Mittwoch, den 15. November, vormittags von 8 Uhr ab

Preis 1.60 Mk. das Pfund.

J. C. Hench, J. J. Höß, J. Wolter, W. Friedel.

7835

Wichtig für jede bessere Wohnung!

Nach neuestem sanitärem Verfahren werden im Hause Teppiche, Vorlagen, Läufer, Portieren, Polstermöbel farbenfrisch und fleckenfrei gereinigt.

Bester Schutz gegen Mottenfraß.

E. Schubert, Frankfurt a. M., Gr. Kirchgraben Nr. 11.

Eigenes Personal in Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Vom 15. November 1916 ab gelangen die Kurhausabonnementskarten für das Kalenderjahr 1917 zur Ausgabe. — Die Preise sind folgende:

A. für Einwohner:

die Hauptkarte 40 Mk., die Beikarte 16 Mk.

B. für Bewohner der Nachbarorte:

die Hauptkarte 50 Mk., die Beikarte 25 Mk.

Die Karten berechtigen bereits vom Tage der Lösung ab zum Besuche des Kurhauses. Auf Wunsch folgt gebührenfreie Zusendung.

Wiesbaden, den 8. November 1916.

Städt. Kurverwaltung

7760

Der Weltkrieg in der Zeitung

Vom Juni 1914 bis Oktober 1916 liegen die fertig gebundenen Zeitungsbande der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ vor und sind zum Preise von 3.— Mark pro Monatsband zu haben. Bestellungen nimmt die Hauptgeschäftsstelle der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolasstraße 11 (Fernsprecher 5915, 5916, 5917) entgegen.

Bekanntmachung.

1. Mittwoch, den 15. November 1916, vormittags 11 Uhr werde ich hier

Friedrichstraße 10 im Laden

öffentlich meistbietend swangsweise gegen Barzahlung verschiedene

verschiedene Bilder

darunter 1 Kreidezeichnung „Bauer aus Oberhessen“

2. Auktions:

1 „Hochlandschaf“, angeblich von Burnis;

1 „Angler“ von Spidweg;

1 „Aquarellstudie“ zu dem Gemälde „Winter den Rufen“

3. Auktions:

1 Federzeichnung „Trompeter im Sattel“ von Reithaler;

1 Roret für Loing (Ort) von Eissen und 1 Bild von Gouda

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

2. Nachmittags 3½ Uhr im Pfandlokal Moritzstr. 2:

1 Bild, 2 Schreibfische, 1 gr. Eis- und 2 Büchereimaschinen,

2 Gobelins, 3 Warenkörbe, 3 Kassetten, 1 Kassenrahmen,

1 Schreibtisch, 1 Rollschrank, 1 Kleiderstuhl, 1 Sofa und

anderes mehr öffentlich swangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Wiesbaden, den 14. November 1916.

Nichter, Gerichtsvollzieher, Drantenstraße 48.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. November 1916, nachmittags 4 Uhr werde ich im Pfandlokal Neugasse 22:

1 Vertiko, 1 Orchesterbank, 1 Kassenrahmen, 1 Kassenrahmen,

1 Schreibtisch, 1 Rollschrank, 1 Kleiderstuhl, 1 Sofa und

anderes mehr öffentlich swangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Wiesbaden, den 14. November 1916.

Nabermann, Gerichtsvollzieher, Wallstraße 48.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 15. November 1916, nachmittags 4 Uhr werde ich im Pfandlokal Neugasse 22: